



Inklusionspädagogisches Konzept

STÄDTISCHES FAMILIENZENTRUM LUISE

Familienzentrum Luise | Schiefestraße 41/50 | 02562/3888, 02562/8192499, luise@kitas.gronau.de

Inhalt

1.VORWORT	7
1.1 Grußwort vom Träger.....	7
1.2 Grußwort vom Kita Team	8
2. SOZIALRAUMORIENTIERUNG	9
2.1 Wir sind Familienzentrum	9
2.2 Kooperationen	10
3. SERVICE	10
3.1 Öffnungszeiten	10
3.2 Ferienöffnung.....	10
3.3 Buchungszeiten	10
3.4 Kontaktdaten	11
3.5 Homepage	11
3.6 Anmeldung und Aufnahme in die Kindertagesstätte	11
3.6.1 Beitragssatzung der Stadt Gronau	11
4. DIE STRUKTURELLEN RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG	12
4.1 Der Träger	12
4.1.1 Buch- und Aktenführung	12
4.2 Die Fachberatung	13
4.3 Das Personal.....	14
4.4 Räumlichkeiten und Außengelände.....	15
4.5 Die Gruppen stellen sich vor.....	16
4.6 der Tagesablauf.....	16
5. DER PÄDAGOGISCHE RAHMEN UNSERER EINRICHTUNG	17
5.1 Die Bildungsbereiche mit den alltagsintegrierten Angeboten.....	17
5.2 Wir sind plusKita	19

5.3 Wir sind Sprachkita	20
5.4 Wir sind zertifizierte Literaturkita.....	20
6. DER INKLUSIONSPÄDAGOGISCHE ANSATZ IN UNSERER EINRICHTUNG	21
6.1 gesetzliche Grundlagen	21
6.2 der inklusive Gedanke	22
6.2.1 Berücksichtigung der Individualität eines Kindes.....	22
6.2.2 Zusammenarbeit mit den Familien und Unterstützungssystemen	23
6.3 Elemente von Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender	23
6.3.1 Behinderung.....	23
6.3.2 Diversität.....	24
6.3.3 Gender	26
7. BESCHREIBUNG UNSERER INHALTLICH-FACHLICHEN AUSRICHTUNG	27
7.1 allem voran: unser Schutzauftrag.....	27
7.2 unser teiloffenes Konzept.....	28
7.2.1 Die Öffnung der Räume im Ü3 Bereich Haus 1.....	28
7.2.2 die Öffnung der Räume im U3 Bereich Haus 2	29
7.2.3 die Öffnung der Räume im U3 Bereich Haus 3	29
7.2.4 Die Öffnung der Räume im Ü3 Bereich Haus 3.....	30
7.2.5 Orientierung im teiloffenen Konzept	31
7.3 die alltagsintegrierte Sprachbildung – quer durch den pädagogischen Alltag	31
7.4 die professionelle Dialoghaltung	33
7.5 unsere Bildungsdokumentationen.....	35
7.5.1 BaSiK	35
7.5.2 das dialogische Portfolio.....	35
7.5.3 Motorik plus	39
7.6 Umsetzung des Bildungsplans	39
7.6.1 Sprache und Kommunikation	39
7.6.2 Naturwissenschaft, Technik und Mathematik	39

7.6.3 kreatives Gestalten und Erleben, musikalische Auseinandersetzung	39
7.6.4 Gesundheit, Bewegung und Körpererfahrung – sexualpädagogische Ausrichtung	40
7.6.5 soziales Miteinander, ethische und moralische Erziehung	41
7.6.6 Medienerziehung/digitale Bildung	42
7.7 Mehrsprachigkeit	45
7.8 die literaturpädagogische Arbeit in unserem Kita-Alltag	46
7.9 Kinderrechte: Partizipation & Beschwerdemöglichkeit.....	47
8.SCHULVORBEREITUNG	50
8.1 Wie bereiten wir die angehenden Schulkinder auf die Schule vor?	50
8.2 der inklusive Übergang Kita Grundschule	51
8.3 musikalische Früherziehung	53
9. FESTE UND AUSFLÜGE.....	54
9.1 Familienfest.....	54
9.2 Abschlussfahrt und Abschiedsfest der angehenden Schulkinder	54
9.3 Lichterfest	54
10. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FAMILIEN	54
10.1 Aufnahmegespräch-Schnupperwoche-Eingewöhnungsphase	54
10.2 Elternberatung und Elternbegleitung	56
10.3 Elterngespräche zum Entwicklungsstand des Kindes	57
10.4 Beschwerdemanagement	57
10.5 Elternbefragung.....	57
10.6 Elterntreffen zu pädagogischen Themen	57
10.7 Psychologische Beratung	58
10.8 Sprachkurs.....	58
10.9 Frauentreff	58
10.10 Angebote in Kooperation mit der FBS (Familienbildungsstätte).....	58
10.11 Außerdem	59
10.12 Elternrat und Rat der Tageseinrichtung	59

11. QUALITÄTSENTWICKLUNG	59
11.1 Videogestützte Reflexion.....	59
11.2 Arbeit mit dem nationalen Kriterienkatalog (NKK)	60
11.3 Teamentwicklung	60
11.4 Fortbildungen	60
11.5 Facharbeitskreise.....	61
12. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	61
13. SCHLUSSGEDANKE	62
LITERATURVERZEICHNIS.....	63

Herausgeber, Texte, Gestaltung:

Mitarbeiter:innen städt. Familienzentrum Luise

Gestaltung:

Mitarbeiter:innen städt. Familienzentrum Luise

Fotos & Bilder:

Mitarbeiter:innen städt. Familienzentrum Luise

Urheberrecht:

© 2020 städt. Familienzentrum Luise

7. Neuauflage November 2024

Die Konzeption ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt auch und insbesondere für die elektronische Vervielfältigung und Verarbeitung.

1. Vorwort

1.1 Grußwort vom Träger

Liebe Eltern, liebe Leser:innen,

als zuständige Sachgebietsleitung für den Bereich Kindertageseinrichtung und Verwaltung im Fachdienst Kinder, Jugend und Familie der Stadt Gronau freue ich mich darüber, dass Sie durch das Lesen dieser Konzeption Interesse an der Arbeit unseres Familienzentrums Luise zeigen.

Kindertageseinrichtungen sind mit ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben Partner für die Eltern. Sie haben die Aufgabe, die erste Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der vertrauten Umgebung in den Familien in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens kindgerecht zu gestalten und die Kinder auf die Gesellschaft vorzubereiten. Eigenverantwortlichkeit, Eigeninitiative und Selbstständigkeit sind dabei wichtige Werte.

Im Familienzentrum Luise sind alle Menschen herzlich willkommen. Diversität und Vielfalt ist gelebter Alltag. Ziel der Stadt Gronau ist es, allen Kindern die besten Chancen auf Bildung zu geben und sie entsprechend ihrer Fähigkeiten bestmöglich zu fördern. Dafür stehen unsere Betreuungseinrichtungen mit einem vielfältigen Angebot und qualifizierten Mitarbeitenden.

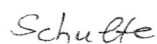
Gemeinsam mit den städtischen Gremien setze ich mich dafür ein, die Betreuungseinrichtungen in Gronau durch gute Rahmenbedingungen in Form von

- Ausstattung
 - Öffnungszeiten
 - personeller Besetzung
 - Bereitstellung angemessener Haushaltsmittel
 - Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die pädagogischen Mitarbeitenden
- zu einem guten Ort für das Aufwachsen der Kinder zu machen.

Mein Dank gilt den engagierten Mitarbeitenden für Ihre Arbeit und die Ausarbeitung dieser Konzeption. Die Konzeption bildet die Grundlage für die vielfältigen und alltäglichen Arbeiten in unserer Kindertagesstätte und gewährt Einblicke in den Alltag, in die pädagogische Arbeit und die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und anderen Einrichtungen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Gronau, im September 2023



Corinna Schulte

Fachdienst 351.2 - Kinder, Jugend und Familie, Sachgebiet Verwaltungsaufgaben

Stadt Gronau (Westf.)

Der Bürgermeister

1.2 Grußwort vom Kita Team

Liebe Leser, liebe Leser:innen,
unser Familienzentrum ist ein Ort, an dem Vielfalt jeden Tag aufs Neue erlebbar wird. Unsere Einrichtung besuchen Mädchen und Jungen, Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder unterschiedlichen Alters und Kinder aus Familien mit ihren verschiedenen kulturellen Hintergründen. Es sind Kinder aus Einelternfamilien und gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Gleichzeitig sind es auch die Mitarbeitenden, die eine bunte Heterogenität darstellen. Das Leben in unserer Einrichtung wird bestimmt von vielfältigen Persönlichkeiten und Lebenswelten. Daher ist unser Leitbild geprägt von einem inklusiven Gedanken, der darauf ausgerichtet ist, all unseren Kindern und Familien die Möglichkeit zu bieten an unserem gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und Barrieren möglichst abzubauen. Wir orientieren uns an dem Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen und besonders Kinder, ohne Ausnahme. Der gesellschaftliche, ökonomische und demografische Wandel macht die Förderung von Bildungskompetenzen von Kindern zu einer zentralen Herausforderung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat am 4. Januar 2011 entsprechende Förderrichtlinien verabschiedet. Der Schwerpunkt liegt bei der Förderung von Kindern, Jugendlichen und Eltern in frühkindlichen und außerschulischen Bildungs- und Entwicklungsprozessen. Die Maßnahmen bauen darauf auf, die besonderen Stärken der vor- und außerschulischen Bildungsangebote für einen verbesserten Bildungserfolg aller Kinder nutzbar zu machen sowie die Familien als Bildungsmotor ihrer Kinder aktiv miteinzubeziehen. Die Bildungsangebote und Maßnahmen die wir darauf als Sprachkita und plusKita abstimmen, werden in diesem Konzept vorgestellt. Besonders das Konzept der Sprachbildung spiegelt unsere Arbeit und gewährt einen Einblick in unser inklusives, von Partizipation geprägtes Handeln.

Die Stadt Gronau als Träger des Familienzentrums LUISE erwartet eine an den Stärken der anvertrauten Kinder ausgerichtete Betreuung. Die Unterstützung von Selbstwirksamkeit eines Kindes und dem daraus folgenden Selbstvertrauen kann in einer vertrauensvollen Umgebung gelingen. Begegnen wir unseren Mitmenschen mit Offenheit und Neugierde gegenüber unterschiedlichen Kulturen kann ein gutes Miteinander gelingen.

Neben diesem inklusionspädagogischen Konzept liegt ein Kinderschutzkonzept und ein literaturpädagogisches Konzept vor. Diese sind auf unserer Homepage und in unserem Büro hinterlegt. Das Konzept zur Sozialraumorientierung ist jederzeit im Büro einsehbar.

Das Team des Familienzentrums wünscht viel Freude beim Lesen dieser Konzeption.

2. Sozialraumorientierung

Unsere Einrichtung befindet sich im Stadtwesten von Gronau. Sie wird von Kindern und ihren Familien vieler unterschiedlicher Kulturen besucht. Der Begriff Kultur meint die Landes- und Religionszugehörigkeit, die verschiedensten Organisationsformen der Familien mit ihren eigenen Werten, Normen und Einstellungen, sowie das Niveau der Schulbildung. Der Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kann in unserem Einzugsgebiet auf ca. 70% geschätzt werden. Zurzeit gibt es in Gronau 119 verschiedene Nationen, die besonders das Einzugsgebiet unserer Einrichtung prägen. Wir haben kurz nach der Eröffnung unserer Kindertagesstätte im Jahr 1999 erkannt, dass die Menschen in unserem Stadtteil einen besonderen Bedarf an unterstützenden Maßnahmen benötigen. Aufgrund der häufigen Zuwanderungswellen die es in Gronau gegeben hat, ist die kulturelle Vielfalt bunt. Der Sozialraum West ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit und einer hohen Anzahl von Alleinerziehenden. Der Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen ist hoch. Die Angebote diesbezüglich zielen darauf ab die Vielfalt der Lebenswelten und der Familienkulturen in unser Inklusionspädagogisches Konzept einzubeziehen.

2.1 Wir sind Familienzentrum

In unserem ersten Zertifizierungsjahr zum Familienzentrum 2006/2007 waren Projekte zur musikalischen Früherziehung, das Frauencafé, der Sprachkurs für Frauen sowie die psychologische Beratung für Familien in Erziehungsfragen für uns schon eine Selbstverständlichkeit. Wir haben erkannt, dass die Familien ihre Kinder z.B. nicht in die örtliche Musikschule in der Stadtmitte bringen würden, oder in Erziehungsfragen eine Beratungsstelle aufsuchen würden. Daher war es für uns naheliegend, diese Projekte in unserem Haus anzusiedeln. Im Jahr 2006 wurde unsere Einrichtung das erste Familienzentrum in Gronau. Wir waren Wegbereiter für die nachfolgenden Familienzentren in unserer Stadt. Eine Übersicht zeigt die wichtigsten Meilensteine auf dem Weg zum Familienzentrum.

1999:	Eröffnung der Kindertagesstätte
2006:	Sprachkurs Frauentreff
2007:	Zertifizierung zum Familienzentrum
2008:	Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf
2011:	Bundesprojekt „frühe Chancen“
2013:	Integrationspreis der Stadt Gronau Zertifizierung zur Literaturkita Bundesprogramm „Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (Folgeprojekt) Bau des U3 Gebäudes
2014/2015:	Re-Zertifizierung zum Familienzentrum
2016:	Re-Zertifizierung Literaturkita
2018/2019:	Re-Zertifizierung zum Familienzentrum
09/2018:	2. Integrationspreis der Stadt Gronau „Projektgruppe Stadtteilstadt Gronauer Westen“
10/2018:	Anker Kita für das Bundesprojekt „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“
2022:	Re-Zertifizierung Literaturkita

2022/2023: Re-Zertifizierung zum Familienzentrum

Unser Konzept zur Sozialraumorientierung ist für sie als Leser jederzeit einsehbar. Fragen Sie bei Interesse gerne nach!

2.2 Kooperationen

- Stadt Gronau (ASD/ Jugendhilfeplanung/Fachberatung/ Sachgebietsleitung etc.)
- Kath. Familienbildungsstätte
- Sozialdienst katholischer Frauen
- Caritasverband der Dekanate Ahaus/ Vreden e.V.
- Trägerverbund Diakonie
- Martin- Luther- Schule
- Familienzentren Gronau
- Logopädische Praxis Gronau/ Vreden
- Praxis Kneepkens
- Frühförderung Wittekindshof
- Aramäische Kirchengemeinde St. Jesaja
- Frau Dr. Fenner Maat (Zahnärztin)

3. Service

3.1 Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Die erweiterten Öffnungszeiten werden für die Mitarbeitenden mittels Früh- Mittel- und Spätdienste in den Dienstplänen berücksichtigt. So kann eine Öffnungszeit von 50 Stunden/ Woche gewährleistet werden.

3.2 Ferienöffnung

Das Team der Kindertagesstätte legt gemeinsam mit dem Träger die Schließtage für das nächste Kindergartenjahr fest. Diese werden in einem Info-Brief an die Eltern veröffentlicht.

Weihnachten bis Neujahr:	(4-5 Tage)
Sommerferien:	(10 Tage)
Planungstage:	(4 Tage)
Brückentage je nach Kalenderjahr:	(4 Tage)

3.3 Buchungszeiten

Die Familien haben die Möglichkeit einen 25, 35 oder 45 Stunden Platz für ihr Kind zu buchen.

25 Stunden:	7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
35 Stunden:	7.00 Uhr bis 14.00 Uhr oder 7.00 Uhr bis 12.30 Uhr, 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr
45 Stunden:	7.00 Uhr bis 16.00 Uhr oder 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

3.4 Kontaktdaten

Adresse: Familienzentrum LUISE
Schiefestraße 41/50
48599 Gronau
Telefon: 02562-3888, 02562/8192499

Leitung: Frau Stefanie Schlamann
Email: luise@kitas.gronau.de

3.5 Homepage

Hier finden sie allgemeine Informationen und aktuelle Hinweise zum Familienzentrum:
www.kitas.gronau.de

3.6 Anmeldung und Aufnahme in die Kindertagesstätte

Über das Familienportal der Stadt Gronau unter www.kitaplaner.de können sich Familien registrieren, über die einzelnen Kitas Informationen einholen und sich für eine Einrichtung vormerken lassen. Nach erfolgter Platzvergabe bekommen die Eltern eine Zusage und können mit der entsprechenden Einrichtung einen Betreuungsvertrag schließen. Wir als Familienzentrum LUISE laden Eltern/Personensorgeberechtigte ausdrücklich zu Hospitationen in unsere Einrichtung ein, um sich einen Eindruck von unserer pädagogischen Arbeit machen zu können.

3.6.1 Beitragssatzung der Stadt Gronau

ERLÄUTERUNGEN ZUM ELTERNEINKOMMEN **STAND 01.01.2024**

Die Elternbeitragssatzung der Stadt Gronau in Verbindung mit § 90 SGB VIII sowie § 23 KiBiz sieht vor, dass die Erziehungsberechtigten/Eltern Beiträge zu den Kosten der **Kindertagesstätten und Hortbetrieben** leisten.

Einkommens- gruppe	Kinder unter 3 Jahre			Kinder über 3 Jahre			Hort
	25 Std.	35 Std.	45 Std.	25 Std.	35 Std.	45 Std.	
bis zu 20.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €
über 20.000 € bis zu 30.000 €	50 €	59 €	75 €	29 €	34 €	58 €	34 €
über 30.000 € bis zu 40.000 €	103 €	121 €	152 €	54 €	62 €	100 €	62 €
über 40.000 € bis zu 50.000 €	155 €	183 €	230 €	78 €	90 €	142 €	90 €
über 50.000 € bis zu 60.000 €	208 €	245 €	308 €	102 €	119 €	184 €	119 €
über 60.000 € bis zu 70.000 €	260 €	307 €	385 €	126 €	147 €	226 €	147 €
über 70.000 € bis zu 80.000 €	313 €	369 €	463 €	150 €	175 €	268 €	175 €
über 80.000 €	365 €	431 €	541 €	174 €	204 €	310 €	204 €

4. Die strukturellen Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

4.1 Der Träger

Die Stadt Gronau ist der Träger unserer Einrichtung und drei weiteren Kindertagesstätten sowie einem sonderpädagogischen Hort in Gronau. Er gibt die Rahmenbedingungen, die unter anderem die Größe der Einrichtung, die Anzahl der Gruppen, das Budget, den Personalschlüssel und die Qualitätsstandards betreffen, vor. Die individuelle Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden im Wesentlichen in Zusammenarbeit mit der Leitung und dem Team erarbeitet. Jede städtische Kindertageseinrichtung entwickelt demnach ihr eigenes Profil im Rahmen der aktuellen Bedarfe der Kinder und Eltern. Was den Rahmen unseres Familienzentrums LUISE ausmacht, lesen sie in den nun folgenden Punkten.

4.1.1 Buch- und Aktenführung

„Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.“

Die Verantwortungsbereiche liegen bei der Kitaleitung, Sachgebietsleitung und Träger. Verschiedene Akten werden sowohl in Papierform als auch digital geführt, um eine effiziente und sichere Dokumentenverwaltung zu gewährleisten.

- Pädagogische Konzeption
- Konzept zum Schutz vor Gewalt (Schutzkonzept)
- Personalbögen im KiBiz.web
- Unterlagen zur räumlichen Voraussetzung (Grundrisse) und deren Instandhaltung
- Unterlagen zur Bewertung der fachlichen und persönlichen Eignung des Personals (z.B. Prüfunterlagen zu aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen und erweiterten Führungszeugnissen nach § 30 Abs.5 und § 30a Abs.1 des Bundeszentralregistergesetzes (BZRG) (FD 110 Personalamt)
- Dienstpläne
- Betreuungsverträge
- Belegungspläne
- Anwesenheitslisten, bzw. Gruppentagebuch
- Notwendige Unterlagen zur medizinischen Versorgung von Kindern (z.B. Einwilligung der Personensorgeberechtigten zur Medikamentengabe, ärztliche Verordnungen, Dokumentation der Medikamente)
- Unfallmeldungen an die Unfallversicherung
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
- Aufzeichnungen zur Qualitätsentwicklung und- sicherungsmaßnahmen entsprechend der pädagogischen Konzeption
- Meldungen nach § 47 Abs. 1 Satz und Satz 2 SGB VIII, einschließlich entsprechender Unterlagen/ Protokolle
- Vereinbarung nach § 8a SGB VIII sowie Protokolle zu allen durchgeführten Gefährdungseinschätzungen sowie Meldungen an das örtlich zuständige Jugendamt
- Dokumentation der Vorlage von schriftlichen Nachweisen vor der Aufnahme eines Kindes bzgl. einer ärztlichen Beratung zum Impfschutz des Kindes sowie ggf. erforderlichen Meldung an das Gesundheitsamt

- Dokumentation der Vorlage von entsprechenden Nachweisen zum Maserschutz (§ 20 Abs.9 IfSG)
- Hygienepläne nach §36 IfSG
- Vorliegende Prüfberichte anderer Behörden (z.B. Unfallkasse, TÜV, Gesundheitsamt) (teilw. FD 465)
- Dienstanweisungen
- Dokumentation Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung nach § 10 KiBiz
- Dokumentation der Pflege und Wickelsituation sowie Führung eines Verbandbuchs

„Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.“

Die Verantwortungsbereiche liegen bei der Kitaleitung, Mitarbeiter: innen, Sachgebietsleitung und Träger. Verschiedene Akten werden sowohl in Papierform als auch digital geführt, um eine effiziente und sichere Dokumentenverwaltung zu gewährleisten.

- Lohnabrechnungen
- Unterlagen über Mietverhältnisse
- Übersicht über Grund- und Kapitalvermögen
- Unterlagen über öffentliche Förderungen (Zuschussanträge, Bewilligungsbescheide, Verwendungsnachweise und ihre zugrundeliegenden Belege)
- Aufzeichnungen und Bücher zu allen Einnahmen und Ausgaben, einschließlich der Buchungsbelege z.B. Quittungen, Rechnungen usw.)
- Unterlagen zu den Betriebskostenbestandteilen (entsprechend dem Finanzierungsplan)
- Spendenbescheinigungen
- Kontoauszüge
- Unterlagen größerer Instandhaltungsmaßnahmen
- Schriftverkehr in geschäftlichen Angelegenheiten
- Inventarlisten

4.2 Die Fachberatung

Fachberatung soll das pädagogische Personal der Tageseinrichtung in allen für die Qualität der Arbeit bedeutsamen Fragen einschließlich der konzeptionellen und strukturellen Weiterentwicklung beraten und unterstützen (vgl. § 6 Abs. 2, KiBiz NRW).

Die Fachberatung der Stadt Gronau ist eine personenbezogene, strukturentwickelnde soziale Dienstleistung (bzw. Vermittlungs- und Verknüpfungsdienstleistung) im Rahmen der Jugendhilfe. Sie wirkt qualitätssichernd und – entwickelnd im Feld der Erziehungsarbeit und der Lebensgestaltung von Kindern.

Hauptaufgaben der Fachberatung der Stadt Gronau für Kindertageseinrichtungen

- Qualifizierung und Weiterentwicklung der Fachkräfte und der pädagogischen Praxis in den städt. Kindertageseinrichtungen
- Umsetzung der Bildungspläne in den städt. Kindertageseinrichtungen
- Organisations- und Personalentwicklung in Kooperation mit der Sachgebietsleitung Kinder Kindertageseinrichtungen
- Informationsbeschaffung zu gesetzlichen Vorgaben, Fördermöglichkeiten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen für das Arbeitsfeld
- Sicherung der Qualitätsstandards und Begleitung der städt. Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung von Innovationen
- Verantwortung des Trägers und der städt. Einrichtungen für den Kinderschutz
- Erarbeitung trägerinterne spezifische Zielsetzungen
- Umsetzung gesetzlicher und betriebswirtschaftlicher Rahmenbedingungen
- Kooperation und Vernetzung

4.3 Das Personal

Das Team:

Wir sind ein buntes Team, das sich aus derzeit 22 Mitarbeiter:innen zusammensetzt. Wir profitieren von einem mehrsprachigen Team, dessen Herkunftsländer der jeweiligen Mitarbeiterinnen Deutschland, Russland, Polen, Syrien und die Niederlande sind.

- Eine freigestellte Leitung mit 39,0 Stunden/Woche
- Eine stellvertretene Leitung mit 39,0 Stunden/Woche
- Eine Inklusionsfachkraft mit 39,0 Stunden/Woche, eine Inklusionsfachkraft mit 9 Stunden
- Elf Vollzeitkräfte mit 39,0 Stunden/Woche
- Sechs Teilzeitbeschäftigte mit 10,0 bis 35,0 Stunden/Woche
- Eine PIA-Auszubildende
- Eine Alltagshelfer:in mit 20,0 Stunden/Woche
- Eine hauswirtschaftliche Fachkraft mit 10,0 Stunden/Woche
- Eine Fachkraft/Plus Kita 19,5 Stunden/Woche

Neben den sozialpädagogischen Ausbildungen bestehen Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen in den Bereichen:

- Inklusion
- Gesundheitserziehung
- Sprache
- Kinderschutz
- Elternbegleitung/Beratung

Inklusionsfachkraft:

Sie schafft eine Umgebung, in der alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen gemeinsam spielen, lernen und sich entwickeln können. Dabei werden

sowohl das Wohl des einzelnen Kindes als auch das Gruppengeschehen berücksichtigt. Ihr Augenmerk liegt insbesondere bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Sie fördert:

die Entwicklung, - stellt sicher, dass alle Kinder teilhaben können, - beobachtet Kinder und schreibt Entwicklungsberichte, - berät und unterstützt das Team, arbeitet eng mit Eltern und Kooperationspartnern zusammen, - plant und führt inklusive Bildungsangebote durch, - nimmt an Fallbesprechungen, Förderplangesprächen und Teamsitzungen teil.

plus-Kita Fachkraft:

Sie entwickelt federführend mit dem Team Konzepte der Inklusion und berücksichtigt dabei:

- eine vorurteilsbewusste Pädagogik
- den Anti-Bias Ansatz
- partizipative Konzepte und
- eine armutssensible Pädagogik

4.4 Räumlichkeiten und Außengelände

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Dachgeschoss der alten Luisenschule. Dieses beherbergt zwei Gruppen der drei bis sechsjährigen Kinder (Gruppenform III). Im unteren Teil des Hauses befindet sich das Kinder- und Jugendzentrum Luise. Auf dem Außengelände wurde im Jahr 2013 der Neubau (Haus 2) für die unter Dreijährigen Kinder (Gruppenform II) fertig gestellt. Im Jahr 10/2023 wurde unsere Kita LUISE durch die Räumlichkeiten im Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Haus 3) mit einer U3 und einer Ü3 Gruppe ergänzt.

Den Ü3 Gruppen im Haus 1 ist ein Waschraum, eine geräumige Küche, ein Schlafraum, ein Funktionsraum und eine Kitabücherei im Flur angesiedelt. Die U3 Gruppe (Haus 2) verfügt über eine eigene Küche, einen eigenen Schlafraum und einem eigenen Waschraum.

Die U3 Gruppe im Haus 3 (Gruppenform II) verfügt über einen großzügigen Gruppenraum, einen Schlafraum, einer eigenen Küche, einen Wickelraum/Waschraum und einem Kinder WC.

Die Ü3 Gruppe im Haus 3 (Gruppenform III) verfügt über einen großzügigen Gruppenraum, einer eigenen Küche, einem Waschraum, einem Konstruktionsraum, einem Kreativraum, einem Bewegungsraum, einem Rollenspielraum und einem Ruheraum.

Alle Gruppen benutzen an festen Tagen die große Aula des Hauses 1, die sich im mittleren Geschoss der alten Luisenschule befindet. Die Räumlichkeiten, die für den Sprachkurs genutzt werden befinden sich ebenfalls im mittleren Geschoss.

Die großzügigen Außengelände sind rundherum eingezäunt und bieten den Kindern Platz zum Klettern, Schaukeln und Balancieren. Die gepflasterten Flächen ermöglichen das Fahren mit unseren vielen verschiedenen Fahrzeugen. Die großen Sandflächen laden zum Buddeln, Formen und Bauen ein. Der angrenzende öffentliche Fußballplatz an Haus 1 und Haus 2 wird gelegentlich von uns genutzt. Den U3 Bereichen ist jeweils ein separater, kleinerer und eingezäunter Spielbereich angesiedelt, der ebenfalls Möglichkeiten zum Fahren, Buddeln, Schaukeln und Klettern bietet.

4.5 Die Gruppen stellen sich vor

Wir unterscheiden zwischen den Möglichkeiten 25Std, 35Std. und 45Std. zu buchen. Ab 35Std. können Kinder ihre Verpflegung für die Mittagszeit von Zuhause mitbringen oder aber eine warme Mahlzeit buchen. Die Tagesstättenkinder (45Std.) sind verpflichtet, in der Kita ein warmes Mittagessen einzunehmen. Die warmen Mahlzeiten müssen von den Eltern/Personensorgeberechtigten zusätzlich bezahlt werden. Bei Inanspruchnahme von Arbeitslosengeld I/II oder SGB II Leistungen kann das Mittagessen über die Münsterlandkarte abgerechnet werden.

Wir unterscheiden bei der Betreuung in den Gruppen zwischen der:

Gruppenform II (Alter der Kinder 1Jahr bis unter 3 Jahren U3)
In der Gruppenform II werden zehn Kinder (max.12 Kinder) im Alter von unter drei Jahren betreut

Gruppenform III (Alter der Kinder 3 Jahre bis 6 Jahre Ü3)
Diese Gruppenform bietet eine Betreuung für bis zu fünfundzwanzig Kinder im Alter von drei Jahren und älter).

Haus 1 Giraffengruppe (GFIII): Hier spielen, lernen und leben 25 Kinder in einer altersgemischten Gruppe. Die Kinder sind drei bis sechs Jahre alt.

Haus 1 Löwengruppe (GFIII): Hier spielen, lernen und leben Kinder mit und ohne Behinderung in einer altersgemischten Gruppe von 3 bis 6 Jahren. Durch die inklusive Arbeit in der Gruppe wurde die Gruppenstärke nach den LWL Richtlinien von 25 Kinder auf 20 Kinder abgesenkt.

Haus 2 Zebrawgruppe (GF III): In dieser Gruppe werden 10 Kinder (max. 12) im Alter von 1 bis 3 Jahren betreut.

Haus 3 Eulengruppe (GFIII): In dieser Gruppe werden 10 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren betreut.

Haus 3 Alpakagruppe (GFIII): Hier spielen, lernen und leben 23 Kinder in einer altersgemischten Gruppe. Die Kinder sind drei bis sechs Jahre alt.

4.6 der Tagesablauf

Die Abläufe in den Ü3 und U3 Gruppen unterscheiden sich nur unwesentlich, wir verzichten auf eine gesonderte Darstellung.

- 7.00Uhr bis 8.30Uhr: Ankommen und Begrüßung
Zeit für Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
Freispielzeit für die Kinder
Frühstückszeit in der Küche
- 8.40Uhr bis 9.00Uhr: Einläuten des Morgenkreises in den Gruppen
- 9.00Uhr bis 11.30Uhr: Fortsetzung des Frühstücks bis 10.00Uhr
Freispielzeit in den teiloffenen Bereichen
Zeit für Angebote aus den Bildungsbereichen, kleine Ausflüge
- 11.30Uhr bis 12.30Uhr: Mittagessen

- | | |
|---------------------------|--|
| | Einnahme von mitgebrachtem Essen in der Gruppe
(Blockkinder) |
| • 12.30Uhr bis 13.00Uhr: | Ruhephase bzw. Schlafenszeit |
| • 13.00Uhr bis 14.00 Uhr: | Abholphase der Blockkinder |
| • 14.00Uhr bis 15.00Uhr: | Nachmittagssnack für alle Tagesstättenkinder |
| • 14.00Uhr bis 17.00Uhr: | Abholphase der Tagesstättenkinder |
| • 13.00Uhr bis 17.00Uhr: | Zeit für Angebote aus den Bildungsbereichen,
kleine Ausflüge, Nutzung des Außengeländes und/oder
der Turnhalle |

5. der pädagogische Rahmen unserer Einrichtung

5.1 Die Bildungsbereiche mit den alltagsintegrierten Angeboten

„Kindertageseinrichtungen [...] sind außerfamiliäre Lebensräume, die die frühkindliche Bildung in der Familie ergänzen und unterstützen. Ziel der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Kindertageseinrichtung [...] ist, das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern.“¹

Das Lernen in unserer Einrichtung, alle Angebote und Aktivitäten, nehmen immer Bezug zu den jeweiligen Bildungsbereichen und ermöglichen die Teilnahme aller Kinder, ob mit oder ohne Behinderung. Die Angebote werden so gestaltet, dass jedes Kind sie bewältigen kann. Stärken und Interessen werden dabei berücksichtigt. Durch die Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse passen wir den Raum, die Umgebung und die Materialien an die Kinder und ihren Entwicklungsstand an. Ruhige Räume und kleine Gruppen bieten den Kindern die Gelegenheit intensiver in Beziehung zu treten. Die Förderung von Sprache und Kommunikation ist wesentlicher Bestandteil des Alltags. Durch immer wiederkehrende Rituale im Tages- und Wochenrhythmus vermitteln wir den Kindern Sicherheit.

¹ (Ministerium für Familie K. J.-W.-W., 2016)



Das Poster – die Bildungsbereiche auf einen Blick²

Die Essenssituation gestaltet sich z.B. so:

Vorweg: In Essenssituationen nehmen wir gemeinsam mit den Kindern eine „pädagogische Mahlzeit“ ein. Die Fachkräfte nehmen dabei eine Vorbildfunktion ein und geben sich von dem angebotenen Essen alles auf den Teller. Wir ermutigen die Kinder zu probieren, wenn sie einen Teil des Essens auslassen und akzeptieren, wenn sie sich nur für das Fleisch oder nur für die Beilagen entscheiden. Unsere Erfahrung zeigt, dass sich Kinder an den Erwachsenen orientieren nach und nach an vielseitiges Essen herantasten.

Die Kinder kommen in der Küche an und suchen sich einen Platz aus. Sie verhalten sich leise (das ist eine Regel in der Küche) bis der Tischspruch von einem Kind ausgesucht wird. Die Tischsprüche hängen sichtbar mit Bildern an der Wand. Kinder die nonverbal sind zeigen auf das gewünschte Bild und alle sprechen gemeinsam den Vers/Reim. Wir wünschen uns einen guten Appetit, dann darf sich jedes Kind sein eigenes Essen auf tun. Während des Essens reden wir leise, helfen uns gegenseitig und erzählen uns von den Ereignissen am Tag oder unterhalten uns über die Anliegen der Kinder und das was uns erwartet. Das Miteinander ins Gespräch kommen ist uns besonders wichtig. In diesen Momenten ist ein intensiver Austausch mit den Kindern möglich und wir erfahren, was sie bewegt und wofür sie sich interessieren. Indem wir das Essen und den Nachtisch riechen und schmecken und dies benennen, lernen Kinder Wörter wie süß, salzig, würzig, kalt, warm, hart, weich... Insgesamt fördern diese intensiven Situationen die Sprachbildung und die sozial/emotionale Entwicklung.

² (Ministerium für Kinder F. F.-W., Die Bildungsgrundsätze auf einen Blick. Das Begleitheft zum Bildungskoffer, 2018)

Ein anderes Beispiel:

Das gemeinsame Anlegen eines Blumenbeetes mit einer Kleingruppe von Kindern und einer Erzieher:in berücksichtigt den Bildungsbereich „ökologische Bildung“. Die Kinder erleben den natürlichen Vorgang vom Säen zum Wachsen einer Pflanze und erlernen den sorgsamen Umgang damit. Das Nachschlagen in altersentsprechenden Sachbüchern oder die Internetnutzung unterstützen die Arbeit der Kinder und berücksichtigen somit den Bildungsbereich „Medien“. Im professionellen Dialog mit den Kindern bietet die Erzieher:in im Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ ein wertvolles Sprachbad an.

Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass die Bildungsbereiche auch miteinander verknüpft werden können und das Anlegen eines Blumenbeetes ein reichhaltiges Lernangebot darstellt. Weitere Ausführungen und Beispiele zu diesen Bildungsbereichen finden Sie in dieser Konzeption ab Seite 39.

Jedem Kind wird sein eigenes Entwicklungstempo und seine eigenen Themen zugestanden und wir bieten dafür Raum und Zeit. Es gibt keinen Vergleich zwischen den Kindern und ihren Fähigkeiten. Die Kinder erfahren sich in ihrer Einzigartigkeit und werden dadurch gestärkt.

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind Kooperationsspiele zur Stärkung der Gemeinschaft. Durch diese Spiele vermitteln wir den Kindern die Erfahrung, dass wir gemeinsam stark sind und dass jeder Einzelne einen Beitrag zum Gelingen leisten kann. Akzeptanz, Einfühlungsvermögen, Toleranz und Hilfsbereitschaft werden so gefördert. Die Spielregeln sind flexibel und lassen sich verändern, so dass jeder Teil des Ganzen sein kann.

Angebote zur Zielerreichung aus dem Förder- und Teilhabeplan von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern werden in das Gruppengeschehen integriert. Dabei werden Materialien so ausgewählt, dass sie einen Aufforderungscharakter haben und zum Probieren, Experimentieren einladen und die Neugier anregen. Die Angebote sind darauf ausgerichtet, dem Kind Erfolgserlebnisse und Freude am Tun zu vermitteln. Auf diese Weise werden Selbstständigkeit, Gemeinschaftssinn und eine positive Förderung der Selbstständigkeit von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder ermöglicht.

Fotos, Bilder und Symbolkarten von METACOM sowie der Einsatz von Gebärden zur Unterstützung der Kommunikation und zur visuellen Unterstützung werden im Alltag genutzt. Angebote in Kleingruppen wirken einer Reizüberlastung entgegen, sie sind auf die individuellen Bedürfnisse angepasst und bieten unter anderem Gelegenheit zur Verbesserung der sozial- emotionalen Kompetenzen und der Konzentrationsfähigkeit.

5.2 Wir sind plusKita

Als plusKita bemühen wir uns um eine vorurteilsbewusste Pädagogik, entwickeln partizipative Konzepte und denken an eine armutssensible Pädagogik. Unser Ziel ist die Entwicklung eines positiven Selbstbildes beim Kind, das faire und harmonische Interaktionen mit Diversität erlebt. Wir nehmen möglichst alle Formen von Diskriminierungen wahr und stehen dafür ein.

Um Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern legen wir einen besonderen Fokus auf sprachbildende Angebote, die alltagsintegriert eingesetzt werden.

Im sozial- emotionalen Bereich achten wir auf eine Resilienz stärkende Pädagogik. Hier geht es u.a. darum den eigenen Körper und die eigenen Gefühle kennenzulernen. Den Umgang mit Gefühlen zu lernen meint auch die Gefühle benennen zu können. Projekte zum Thema „Gefühle“ ergänzen unser pädagogisches Angebot. Außerdem ist unsere Resilienz stärkende Pädagogik unter dem Punkt 7.6.5 Seite 39 näher beschrieben.

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sollen ein Bewusstsein für ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken bekommen. Das „dialogische Portfolio“ im Kapitel 7.5.2 Seite 35 ist ein an den Interessen und Stärken orientiertes Dokumentationsmaterial, das diesem Anspruch gerecht wird.

Und weil die Eltern/Familien die erste Erziehungsinstanz eines Kindes sind legen wir besonderen Wert auf die Zusammenarbeit mit ihnen. Wir berücksichtigen die familiären Situationen und Lebenswelten der Kinder, handeln also sozialraumorientiert. (s. Konzept zur Sozialraumorientierung)

5.3 Wir sind Sprachkita

Unser Familienzentrum ist seit Mai 2011 in dem Bundesprojekt „Frühe Chancen, Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ und seit 2016 in dem Folgeprojekt „Sprachkitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ eingebunden. Das Bundesprogramm Sprachkita richtet sich an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden.

Die Themenschwerpunkte in diesem Projekt sind:

- **die alltagsintegrierte sprachliche Bildung**
- **die inklusive Pädagogik**
- **die Zusammenarbeit mit Familien**
- **digitale Bildung** (seit 2020).

Dank sehr guter Zusammenarbeit aller pädagogischen Fachkräfte, der Leitung des Familienzentrums, der Fachberatung und Sprachexpertin im Rahmen dieses Projekts ist uns eine Verstetigung zur Weiterführung dieser Inhalte gelungen und wir befinden uns in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess, der die oben aufgeführten Schwerpunkte erfolgreich umsetzt. Ausführliches zum Thema alltagsintegrierter Sprachbildung und Beschreibungen der Punkte Inklusion, Zusammenarbeit mit Familien und digitaler Bildung finden sie in diesem Konzept.

5.4 Wir sind zertifizierte Literaturkita

Das Vorlesen ist wichtiger Teil der Sprachbildung und Lesesozialisation. Studien der Stiftung Lesen belegen die nachhaltige Bedeutung. Frühestmögliche Sprach- und Leseförderung ist wichtig und notwendig, weil sie für einzelne Kinder gute Bildungsvoraussetzungen schafft. Sie trägt damit zur Chancengleichheit sozial- und bildungsbenachteiligter Kinder bei.

Durch unsere literaturpädagogische Arbeit möchten wir:

- die Kinder auf ihrem jeweiligen sprachlichen Entwicklungsstand unterstützen.
- die Freude und das Interesse im Umgang mit dem Buch wecken.
- die Bedeutung des Vorlesens im Rahmen der Elternzusammenarbeit vermitteln.

Im Oktober 2013 haben wir uns zur Literaturkita zertifizieren lassen. Inhalt dieser Zertifizierung war:

- die Teilnahme an themenspezifischen Fortbildungen
- die Verankerung der literaturpädagogischen Arbeit in unserem Konzept
- Kooperationen mit Büchereien und Buchverlagen
- die Sicherstellung eines reichhaltigen Angebotes an Bilderbüchern in unserer Kita

Wir haben die oben genannten Vorgaben erfüllt und in einem Selbstreport dokumentiert. In Form eines Einrichtungsbesuches des LWL Bildungszentrum Jugendhof Vlotho wurde uns das Zertifikat überreicht. Dieses Zertifikat hat für 3 Jahre seine Gültigkeit, bis zum heutigen Zeitpunkt wurden wir 3 Mal rezertifiziert.

Wir möchten auf unser gesondertes „literaturpädagogisches Konzept“ verweisen, das ausführlich auf die Inhalte und Methoden unserer literaturpädagogischen Arbeit eingeht.

6. der inklusionspädagogische Ansatz in unserer Einrichtung



6.1 gesetzliche Grundlagen

„Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung am 26.03.2009 wurden die Rechte von Kindern mit Behinderung gestärkt. In Artikel 7 der UN-BRK wird verlangt, dass alle Maßnahmen so zu treffen sind, dass Kinder mit Behinderung gleichberechtigt mit allen Kindern die Menschenrechte und die Grundfreiheiten genießen können. Durch den Artikel 24 der Konvention erkennen die Vertragspartner uneingeschränkt das Recht auf Bildung an. Die Vertragspartner sind aufgefordert, ein inklusives Bildungssystem zu gewährleisten.“³

³ LVR-Landesjugendamt Rheinland, LWL-Landesjugendamt Westfalen, Köln, Oktober 2020, Broschüre „An alle denken – Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“, S.15.

6.2 der inklusive Gedanke

Wörtlich übersetzt bedeutet das Wort „Inklusion“ „einschließen“. Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, die sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert. Alle Kinder und ihre Familien sind bei uns herzlich willkommen, ganz unabhängig vom Entwicklungsstand, Förderbedarf, ihrer Herkunft, Religion, Alter, Sexualität oder Sprache.

Inklusion bedeutet Akzeptanz, aktive Teilnahme sowie das Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme.

Unser Ziel von Inklusion ist, dass jedes Kind, mit und ohne Einschränkung, mit all seinen Individualitäten, überall dabei sein und an allem teilnehmen kann. Dieser Gedanke entspricht unserem Anspruch auf Chancengleichheit, der Bildungsteilhabe und Partizipation in unserem Familienzentrum. Inklusion heißt, dass alle Kinder gleich sind, nur eben unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen und daher verschiedene Unterstützungen benötigen. Wir verstehen Inklusion als einen Prozess mit einem ganz klaren Auftrag: dass kein Kind befürchten muss ausgeschlossen zu werden!

6.2.1 Berücksichtigung der Individualität eines Kindes

Kinder haben ein Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(§1 Abs. 2 BGB)

Wir begegnen den Kindern mit einer Haltung, die offen, respektvoll und freundlich ist. Die positive Beziehung zum Kind, die sich daraus ergibt, vermittelt dem Kind Sicherheit und ein Vertrauensgefühl. Es ist bereit für ein Zusammenleben und die Bildungsangebote in unserer Kita. „Fördern hat die Zielsetzung, Interessen des Kindes zu erkennen und zu unterstützen [...]. Förderung sollte sich immer an Kompetenzen und Stärken orientieren und nicht an Defizite. [...]“⁴

Die Dokumentation mittels BaSiK, wie weiter oben im Konzept bereits beschrieben, ermöglicht eine ganz individuelle Beobachtung des kindlichen Spracherwerbsprozesses ab dem ersten Lebensjahr. Die daraus abgeleiteten sprachlichen Bildungsangebote sind genau auf das jeweilige Kind zugeschnitten und sind Grundlage für unsere sprachpädagogische Arbeit. Neben der gezielten Beobachtung im sprachlichen Bereich nehmen wir im Alltag die Fähigkeiten und den kulturellen Hintergrund eines jeden Kindes wahr und berücksichtigen diese in unserer pädagogischen Arbeit. Wir richten unsere Aufmerksamkeit auf das Interesse des Kindes. Es sind genau diese bedeutungsvollen Handlungen, die besonders einen (sprach)bildenden Prozess ermöglichen. Diese individuellen Prozesse werden mit Hilfe unserer Portfolioarbeit dokumentiert. Aus den jeweiligen Entwicklungsdokumentationen leiten wir nächste Schritte für und mit dem Kind ein. Dazu mehr im Abschnitt 7.5.2.

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf benötigen in der Regel mehr Zuwendung, Hilfe und Förderung. Es gibt Kinder, die bereits mit einer Diagnose in die Kita kommen oder aber auch Kinder, bei denen sich während der Kindergartenzeit feststellt, dass diese einen erhöhten Förderbedarf haben. Für diese Kinder muss ein besonderes Antragsverfahren (Basisleistung I) eingeleitet werden, da diese Kinder durch den personellen Mehraufwand vom KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und vom LWL (Landesjugendamt Westfalen-Lippe) finanziert werden.

⁴ (Bostelmann)

Nach Feststellung der Fördervoraussetzungen gewährt der LWL die Zuwendung in Form eines Bewilligungsbescheides. In diesem Bescheid wird ein Förderzeitraum festgelegt. Dieser Entscheid führt zu einer Gruppenstärkeabsenkung oder einer Zusatzkraft. Durch diese Maßnahme soll die Teilhabe des Kindes mit Förderbedarf am pädagogischen Alltag in unserer Kindertagesstätte gewährleistet werden. Manchmal deckt diese Maßnahme jedoch nicht den tatsächlichen Bedarf des Kindes an Unterstützung zur Teilhabe ab. In diesen Fällen kann durch die Einrichtung ein zweiter Antrag auf „individuelle heilpädagogische Leistungen“ für Kinder mit (drohender) Behinderung gestellt werden. Bei Genehmigung dieses Antrags kommt es zur Ausschüttung einer Pauschale seitens des LWL, die dann als Fachkraftstunden für das jeweilige Kind in der Einrichtung investiert wird.

6.2.2 Zusammenarbeit mit den Familien und Unterstützungssystemen

Die zusätzliche Fachkraft für Inklusion hat die Aufgabe, die Entwicklungsschritte der Kinder zu fördern und zu begleiten. Dabei hat die Bildungspartnerschaft mit den Eltern einen hohen Stellenwert. Um den Förder- und Teilhabebedarf festzustellen, findet ein ausführliches Anamnesegespräch mit den Eltern statt. In der pädagogischen Arbeit haben Besuche bei den Therapeuten einen hohen Stellenwert. Sie ermöglichen die Teilnahme an der Therapiestunde um die gemeinsamen Förderziele zu Verzahnen und den regelmäßigen Austausch zwischen allen Beteiligten. Darüber hinaus stellen wir Räumlichkeiten für verschiedene Therapeuten zur Verfügung, so dass auch Therapien bei uns im Kindergarten stattfinden können. Eine gute Zusammenarbeit besteht mit

- Ergotherapeuten,
- Logopäden,
- Fachkräften der Frühförderung,
- Ärzten,
- den Therapeuten und Psychologen des SPZ etc.

Erst der intensive Austausch über die Entwicklung des Kindes mit den Eltern, den Therapeuten, im Gruppenteam und im Gesamtteam ergibt ein Gesamtbild und ermöglicht eine optimale Förderung. So können neue Förderansätze, der Austausch von Erfahrungen und die Abstimmung des Weiteren Vorgehens in Bezug auf Bildung und Teilhabe abgestimmt werden. In regelmäßigen Abständen werden die gesetzten Ziele überprüft und erweitert. So wird ein Lernen und Entwickeln im individuellen Tempo jedes Kindes ermöglicht.

6.3 Elemente von Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender

6.3.1 Behinderung

In unserer Einrichtung werden alle Maßnahmen so getroffen, dass Kinder mit Behinderung oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind, gleichberechtigt mit allen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen können, so wie es in Artikel 7 der UN-BRK verlangt wird. Für die Kinder in unserer Tageseinrichtung bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Die Teilhabe an Bildungsprozessen wird bei uns für alle Kinder ermöglicht. Dabei nehmen wir ausschließende Barrieren für die Teilhabe des beeinträchtigten Kindes in den Blick. Für diese Barrieren wird in unserer Einrichtung gemeinsam und individuell nach Lösungen gesucht. Inklusion heißt die Verschiedenheit als Chance zu begreifen. Aufgabe einer gemeinsamen Erziehung ist es, die

Lebenssituation von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern zu verbessern um Isolation/Ausgrenzung zu verhindern und einen respektvollen, partnerschaftlichen Umgang zu fördern und zu entwickeln. Für heilpädagogische Leistungen müssen wir als Einrichtung einen Teilhabe- und Förderplan erstellen. In ihm werden mit Blick auf das Kind, seine Teilhabemöglichkeiten in unserer Einrichtung sowie eine entsprechende Zielplanung beschrieben. Die Teilhabe- und Förderplanung wird in unserer Einrichtung im Team und durch die Inklusionskraft abgestimmt. Durch individuelle Fallbesprechungen wird das Förderangebot auf das zu fördernde Kind ausgearbeitet. Durch Begleitung und Unterstützung der Familien zu Beratungsstellen (Psychologen, Frühförderstelle, etc.), gestalten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern im Kontext der möglicherweise besonderen Bedürfnisse von Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung. Das bedeutet, dass wir mit den Erziehungsberechtigten regelmäßige Tür- und Angelgespräche oder Entwicklungsgespräche führen. Ebenso begleiten wir die Erziehungsberechtigten bei Bedarf zu Frühförderstellen, Ärzten, Schulen oder anderen für den Förderbedarf relevanten Einrichtungen und Fachberatungsstellen. Die im Landesrahmenvertrag der Eingliederungshilfe festgelegten Leistungen werden für den Förderbedarf der Integrationskinder, sowie für Fort- und Weiterbildungen des Fachpersonals genutzt. Ebenso werden die Leistungen anteilig für die Fachberatung und kooperativ für Frühförderstellen, Ärzte und andere Fachstellen genutzt.

Um Übergänge, bspw. Kindertageseinrichtung- Grundschule, für Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützend zu gestalten, werden Gespräche und gemeinsame Besuche der zukünftigen Einrichtung gemeinsam mit dem Kind und den Erziehungsberechtigten von uns eingeleitet. Ebenso wird Kontakt zu der zukünftigen Einrichtung des Kindes gehalten.

Im Rahmen des Angebotes „Übergang Kita Grundschule“ (dazu mehr auf Seite 50) finden intensive Gespräche zwischen den Fachkräften und den Sozialpädagogen der Schulen statt. Diese kommen auch in unsere Einrichtung und lernen das Kind vor Eintritt in die weiterführende Einrichtung kennen. Die Inklusionssaufgaben werden innerhalb unserer Kindertageseinrichtung von unseren Inklusions-Fachkräften übernommen.

6.3.2 Diversität

In unserer Einrichtung ist die Vielfalt der Lebensformen, unterschiedliches Aussehen, unterschiedliche Fähigkeiten, Sprachen, Kulturen, Sitten, Gebräuche und Religionen Realität. Die Kinder unserer Einrichtung wachsen wie selbstverständlich in diese Vielfalt hinein und lernen, diese Heterogenität anzuerkennen. Wir als Fachkräfte fördern durch unser Vorbildverhalten Wertschätzung, Achtung und Toleranz im Umgang miteinander. Wir leben ein inklusives Konzept, das Kindern unabhängig von Kultur, Sexualität, Religion und körperlichen Beeinträchtigungen ein anregungsreiches Lernangebot sichert.

Wie sieht unser von Verschiedenheit und Heterogenität geprägtes Miteinander in der Praxis aus? Welche Materialien sind bei uns vorhanden?

- Wir achten darauf, dass Kinder nicht ausgegrenzt werden.
- Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben laden zum Spielen ein.

- Es gibt nicht *die eine Hautfarbe*, es gehören verschiedene Haut- und Brauntöne zum Malen von Figuren in unser Buntstift Sortiment.
- Wir fühlen uns in die Lebenssituation von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ein und unterstützen sie.
- Wir machen unterschiedliche Sprachen in der Einrichtung sichtbar und hörbar.
- Wir gestalten Leseangebote in den Herkunftssprachen der Kinder.
- Wir bieten Eltern und Kindern Bilderbücher in der Herkunftssprache zur Ausleihe an.
- Wir nutzen herkunftssprachliche Ressourcen im Team.
- Wir sehen Mehrsprachigkeit als Chance für Kinder sprachreich und weltoffen heranzuwachsen.
- Wir kennen einige Worte der Herkunftssprachen der Kinder und nutzen „Brückensätze“ in der Eingewöhnungszeit.
- Wir nutzen Material und Dolmetscherdienste, um sprachliche Barrieren zu überwinden.
- „Kinder aus aller Welt“, „Ich bin anders als du, ich bin wie du“ und „Du gehörst zu uns oder „Jeder ist ein bisschen anders“ sind Bilderbücher über das Anderssein, die unser reichhaltiges Buchangebot zum Thema Diversität ergänzen.
- Das Material von „METACOM“ unterstützt uns in Form von Bildkartenmaterial in der täglichen Kommunikation mit Kindern und ihren Familien. **METACOM** bildet in den Symbolen Diversität ab.
- Unser pädagogisches Handeln ist kultursensitiv.
- Mehrsprachige Bilderbücher (auch zum Ausleihen)

Und was genau ist eine kultursensitive Sprachbildung, die in unserer Arbeit Anwendung findet?

In unterschiedlichen Kulturen werden unterschiedliche Sprachstile angewandt, die wertfrei zu unterscheiden sind. Da gibt es zum einen den „elaborativen Sprachstil“ mit vielen offenen Fragen, Rückmeldungen, Bestätigungen und ausschmückenden Detailinformationen. Das Kind wird als gleichwertiger Gesprächspartner behandelt. Dieser Sprachstil ist in autonomieorientierten Kulturen zu beobachten, in denen besondere Aufmerksamkeit dem Kind geschenkt wird, die Fragen sehr kindzentriert gestellt sind. Es wird ausdrücklich gefragt, wie es ihm geht, was es denkt und was es erlebt hat. Dann gibt es in verbundenheitsorientierten Kulturen den „repetitiven Sprachstil“ mit vielen, kurzen Wiederholungen und wenig ausgeschmückten Gesprächen. Der Erwachsene gibt den Inhalt des Gespräches vor und das Kind ist aktiver Zuhörer. Das Kind wird kaum dazu angehalten seine eigenen Wünsche, Meinungen und Vorstellungen auszudrücken. Inhaltlich geht es darum, was viele verschiedene Personen gemacht, gedacht und gesagt haben.⁵ Im Hinblick auf die Kinder unserer Einrichtung, die größtenteils einen Migrationshintergrund mitbringen ist zu beachten, dass manche Sprachkulturen mehr und andere weniger anregend für die Sprachentwicklung der Kinder sind. In unserem Konzept, in dem die Sprache der Schlüssel für Teilhabe ist, müssen alle Kinder gleichermaßen die Chance erhalten, ihre Sprache zu entwickeln. Eine kultursensitive Sprachbildung und -förderung in unserer Einrichtung zeigt sich als zentrale Aufgabe. Die Anwendung von offenen Fragen und ausschmückenden Details besitzen sprachlichen Aufforderungscharakter für Kinder aus verschiedenen Kulturen.

⁵ Vgl.: Schröder, Lisa, Keller, Heidi: Sprachliche Bildung im Kita-Alltag. Gespräche mit Kindern anregen und lebendig gestalten, Seite 9-11. Cornelsen Verlag, 1. Auflage 2013.

Besonders Kinder aus verbundenheitsorientierten Kulturen profitieren von Fragen im Gespräch, die an ihre Familie, also an das „Wir“ gerichtet sind.

Feste, die Interkulturalität und das inklusive Miteinander fördern sind:

Stadtteilstadt:

Alle vier Jahre gibt es im Rahmen unserer Inklusiven - Interkulturellen Arbeit auf dem Gelände des Wittekindshofes ein Stadtteilstadt im Stadtwesten. Die Vielfältigkeit, der inklusive und interreligiöse Gedanke stehen dabei besonders im Vordergrund. 30 Institutionen überwiegend aus dem Stadt Westen beteiligen sich bei der Gestaltung dieses Festes.

Diversity-Day:

Der deutsche Diversity-Tag, 2013 initiiert vom Charta der Vielfalt e.V., ist ein bundesweiter Aktionstag mit dem Ziel der Erreichung einer großen öffentlichen Aufmerksamkeit zu den Themen Vielfalt in der Arbeitswelt. Mit diesem Tag möchten wir der Vielfalt, der wir täglich in unserem Haus begegnen, besondere Aufmerksamkeit schenken. Eine gemeinsame Fotoaktion und die Gestaltung einer Weltkarte auf der sich jede Familie positioniert hat sind bis heute erfolgreiche Maßnahmen gewesen, die ein positives Miteinander in unserem Haus fördern.

Interkulturelle Woche

Die interkulturelle Woche findet jedes Jahr im September/Okttober statt. Das Motto ist jährlich ein anderes, z.B. „Zusammen leben, zusammen wachsen“. Die kulturelle Vielfalt unserer Stadt wird mit vielen Aktionen im gesamten Stadtgebiet zum Ausdruck gebracht. Unsere Kita beteiligt sich aktiv an der Gestaltung dieses Events. Beiträge waren u.a.: ein musikalischer Beitrag zum interkulturellen Musikfest.

6.3.3 Gender

Thomas, der Teddy, holte tief Luft, dann sagte er: „Ich muss endlich ich selber sein. Tief in meinem Herzen weiß ich schon immer, dass ich ein Teddymädchen bin, kein Teddyjunge. Ich würde viel lieber Tilly heißen als Thomas.“⁶

Das Bilderbuch „Teddy&Tilly“ erzählt die liebevolle Geschichte von Thomas dem Teddy, der lieber Tilly heißen möchte, denn schon lange fühlt er, dass er eigentlich eine Teddybärin ist. Dieses Bilderbuch steht den Kindern unserer Kita, wie alle anderen Bilderbücher, im Alltag zur Verfügung und unterstützt unsere genderbewusste Pädagogik. Es geht darum, Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – ohne die Vorstellung davon zu haben, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Dabei soll Diversität wahrgenommen und zugelassen werden, damit alle die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit haben. Wir berücksichtigen außerdem, dass es Kinder gibt, die keinem Geschlecht zugeordnet werden können und inter- oder transgeschlechtlich sind. In unserer Kita gendersensibel zu arbeiten bedeutet Kindern zu ermöglichen, sich frei von gesellschaftlich festgelegten Normen entwickeln zu können. Sie werden unabhängig von den jeweils vorherrschenden Geschlechterklischees darin unterstützt, ihre individuellen

⁶ Aus: Walton, Jessica, Mac Pherson, Dougal, Teddy&Tilly, Fischer Verlag GmbH, 2016.

Interessen und Fähigkeiten zu entfalten und sich und anderen vorurteilsfrei zu begegnen. Im Spiel der Kinder hinterfragen wir kritisch, wenn Jungen im Rollenspielraum wegen des Tragens eines Prinzessinnenkleids von Kindern belächelt werden oder in den Augen der Kinder Mädchen keine Bauarbeiter sein können.

In unserem Kinderschutzkonzept können Sie weitere Ausführungen zum Thema Gender nachlesen.

7. Beschreibung unserer inhaltlich-fachlichen Ausrichtung

7.1 allem voran: unser Schutzauftrag

Bevor wir uns unserer pädagogischen Arbeitsweise und somit unserem Bildungsauftrag widmen möchten wir die Notwendigkeit unseres inklusiven Schutzauftrages darstellen. In § 1 Abs. 3 SGBVIII heißt es, dass „Jugendhilfe (...) Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen (soll)“. Kinder haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt. Entsprechende gesetzliche Regelungen finden sich u.a. in der UN-Kinderrechtskonvention, im Grundgesetz, im Bürgerlichen Gesetzbuch und im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz.

Art. 19 der UN-Kinderrechtskonvention:

***Alle Kinder haben ein Recht
auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch
und Ausbeutung.***

Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass Kinder mit (drohender) Behinderung einen besonderen Schutz brauchen, da das Risiko von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt um ein Vielfaches höher ist. Aus dem Recht des Kindes auf eine Erziehung ohne Gewalt ergibt sich der Schutzauftrag für unsere Einrichtung. Dieser Schutzauftrag bezieht sich sowohl auf Gefährdungen des Kindes im Bereich der Familie (individueller Kinderschutz) als auch auf Beeinträchtigungen des Kindeswohls in der Kita (institutioneller Kinderschutz). Während wir als Kita im Bereich der Familie bei gewichtigen Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zum Handeln verpflichtet sind, besteht für uns die Eingriffspflicht im Bereich der Kita bereits bei der Beeinträchtigung des Wohls eines Kindes. Der individuelle und institutionelle Kinderschutz umfasst also

- Den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (auf Familien bezogener individueller Kinderschutz) (§8a SGB VIII),
- Die Entwicklung eines Kinderschutzkonzeptes (institutioneller Kinderschutz) (§45 SGB VIII) und
- Die Meldepflicht bei Beeinträchtigung des Kindeswohls in der Kita (institutioneller Kinderschutz) (§47 SGB VIII).

Die weiteren Ausführungen können Sie in unserem separaten Kinderschutzkonzept lesen. Dort finden Sie u.a. Methoden unserer Präventionsarbeit und Formulierungen zu unserer pädagogischen Haltung.

7.2 unser teiloffenes Konzept

Die Öffnung der klassischen Gruppenstruktur erfolgte erstmals in den 1970er Jahren. Angeregt wurde dieser Prozess von den Reformpädagogen wie Maria Montessori und Jean Piaget. Eine Variante stellt die teiloffene Arbeit dar: die Kinder gehören einer Stammgruppe an, in der sie sich morgens treffen und gemeinsam einen Morgenkreis erleben. Für einen Teil des Tages während der Freispielzeit haben sie die Wahl in der Gruppe zu spielen, andere Gruppenräume zu besuchen oder sich in einem der Funktionsräume zu beschäftigen. Warum das Ganze? Weg von starren Strukturen entwickeln wir uns hin zu individuell verfolgbaren Entwicklungszielen eines jeden Kindes. Dieses Konzept der teiloffenen Arbeit entspricht dem inklusiven Gedanken, den wir unter Punkt 6.2 Seite näher erläutern. Die verschiedenen Funktionsbereiche und damit die gruppenübergreifende Arbeit ermöglicht dem Kind, seinen eigenen Interessen nachzugehen. Ein selbstgesteuertes Spiel wird möglich. Die Kinder müssen sich mit Fragen auseinandersetzen: Wie möchte ich meine Zeit heute verbringen? Mit welchen Kindern möchte ich spielen? Gibt es einen Raum/Bereich, der mich heute besonders interessiert? Die gruppenübergreifende Öffnung in Haus 1 fördert außerdem die sozialen Kontakte in unserer Einrichtung. Die Kinder lernen andere Kinder und die Fachkräfte besser kennen, die Geschwisterkinder und Freunde begegnen sich.

7.2.1 Die Öffnung der Räume im Ü3 Bereich Haus 1

Die Gruppen im Haus 1 sind so strukturiert, dass sie großzügig genutzt werden können.

Der Konstruktionsraum:

In einem Gruppenraum befindet sich ein geräumiger Bereich für das Konstruktionsspiel und den kreativen, baulichen Umgang mit vielen verschiedenen Materialien wie z.B. Schaumstoffwürfeln, Hölzer, Kapplasteinen und Legosteinen. Ein Tisch für Gesellschaftsspiele, ein Lesesofa und ein Maltisch stehen für das Freispiel bereit.

Der Rollenspielraum:

In der zweiten Gruppe befindet sich ein geräumiger Bereich für das Rollenspiel mit Verkleidungsmöglichkeiten, Decken, einem „Wohnbereich“ mit Küche, Bett und Sofa. Auch hier steht den Kindern ein Maltisch, ein Tisch für Gesellschaftsspiele und ein Lesebereich zur Verfügung.

Der Kreativraum:

Hier können sich die Kinder mit vielen verschiedenen Materialien vertraut machen und selbst kreativ werden. Es stehen den Kindern Farben, Pinsel, Scheren, Kleber, Perlen, Federn, Papprollen und Bastelpapier in vielen Variationen zur Verfügung. Dies ist nur eine kleine Materialauswahl die wir hier vorstellen. Kreative Prozesse werden von den Fachkräften angestoßen, meist sind die Kinder mit ihren Ideen die Impulsgeber. Wir stehen ihnen unterstützend zur Seite.

Die Kitabücherei:

Die Kitabücherei befindet sich im Flurbereich und ist für die Kinder frei zugänglich. Diese ist mit drei gemütlichen Sesseln und einem Tisch ausgestattet.

Der Spielplatz:

Ein weiterer Bereich in unserem teiloffenen Konzept ist das Außengelände, das zum freien Spiel einlädt. Da wir mit unseren Räumlichkeiten unter dem Dach unseres Hauses untergebracht sind und so keine Aufsichtspflicht gewährleistet werden kann, hält sich während des Spiels draußen immer ein:e Erzieher:in mit den Kindern auf.

Der Bewegungsraum:

In unserem Bewegungsraum sind wegen der Großzügigkeit Bewegungsspiele, die besonders die Sprachbildung unserer Kinder unterstützen, möglich. Auch Bewegungslandschaften oder unsere aufblasbare Hüpfburg laden zum Bewegen und Ausprobieren ein. Der Bewegungsbereich wird von den Kindern im Ü3 Bereich und im U3 Bereich genutzt.

7.2.2 die Öffnung der Räume im U3 Bereich Haus 2

Der geräumige Gruppenraum:

Im U3 Bereich öffnen wir die pädagogische Arbeit und somit die freie Wahl des Spiels, indem auch hier die Funktionsbereiche von den Kindern frei gewählt werden können. Diese sind alle im übersichtlichen Gruppenraum untergebracht.

Die Küche und der Schlafraum:

Neben den eigentlichen Funktionen der Küche und des Schlafraumes werden hier auch Bildungsangebote geschaffen, die zur freien Wahl stehen. Wechselnde Kreativangebote, das selbstgesteuerte Malen der Kinder mit Finger- oder Wasserfarben, Angebote zur taktilen Wahrnehmung und hauswirtschaftliche Angebote laden zum Ausprobieren und Experimentieren ein.

Der Flur:

Das Spiel im Flurbereich ist für die Kinder frei zugänglich. Hier kommen gelegentlich Rollfahrzeuge zum Einsatz.

Die Kitabücherei:

Ein gemütlich eingerichteter Lesebereich und eine großzügige Buchauswahl präsentiert in einem großen Regal laden zum Lesen und Verweilen ein. Diese Kitabücherei ist in einem gesonderten Raum eingerichtet und garantiert ruhige Lesemomente.

7.2.3 die Öffnung der Räume im U3 Bereich Haus 3

Der geräumige Gruppenraum:

Im U3 Bereich öffnen wir die pädagogische Arbeit und somit die freie Wahl des Spiels, indem auch hier die Funktionsbereiche und Bilderbuchangebote von den Kindern frei gewählt werden können. Diese sind alle im übersichtlichen Gruppenraum untergebracht.

Die Küche

Neben den eigentlichen Funktionen der Küche und des Schlafraumes werden hier auch Bildungsangebote geschaffen, die zur freien Wahl stehen. Wechselnde Kreativangebote, das selbstgesteuerte Malen der Kinder mit Finger- oder Wasserfarben, Angebote zur taktilen Wahrnehmung, hauswirtschaftliche Angebote laden zum Ausprobieren und Experimentieren ein.

7.2.4 Die Öffnung der Räume im Ü3 Bereich Haus 3

Die Gruppen im Haus 3 sind so strukturiert, dass sie großzügig genutzt werden können.

Der Gruppenraum:

Im großzügigen Gruppenraum befinden sich drei Tische für z.B. Gesellschaftsspiele und eine Empore, die als Lesecke dient.

Der Konstruktionsraum:

In diesem Raum befindet sich ein geräumiger Bereich für das Konstruktionsspiel und den kreativen, baulichen Umgang mit vielen verschiedenen Materialien wie z.B. Bausteinen, Hölzer, Kapplasteinen und Legosteinen.

Der Rollenspielraum:

In einem weiteren Raum befindet sich ein geräumiger Bereich für das Rollenspiel mit Verkleidungsmöglichkeiten, eine Bühne, einem „Wohnbereich“ mit Küche, Tisch und Sitzgelegenheiten.

Der Kreativraum:

Hier können sich die Kinder mit vielen verschiedenen Materialien vertraut machen und selbst kreativ werden. Es stehen den Kindern Farben, Pinsel, Scheren, Kleber, Perlen, Federn, Papprollen und Bastelpapier in vielen Variationen zur Verfügung. Dies ist nur eine kleine Materialauswahl die wir hier vorstellen. Kreative Prozesse werden von den Fachkräften angestoßen, meist sind die Kinder mit ihren Ideen die Impulsgeber. Wir stehen ihnen unterstützend zur Seite.

Der Bewegungsraum:

In diesem Raum haben die Kinder die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang nachzukommen. Dieser ist ausgestattet mit Matratzen und Kissen.

Der Ruheraum:

Der Ruheraum bietet die Möglichkeit sich zurückzuziehen und sich z.B. mit der Tonie Box und/oder Bücher zu beschäftigen.

Der Spielplatz:

Ein weiterer Bereich in unserem teiloffenen Konzept ist das Außengelände, das zum freien Spiel einlädt. Da wir mit den Räumlichkeiten im Haus 1 und im Haus 2 im 1. OG untergebracht sind und so von dort keine Aufsichtspflicht gewährleistet werden kann, hält sich während des Spiels im Außenbereich immer eine Erzieher:in mit den Kindern auf.

Die Aula:

In unserer Aula sind wegen der Großzügigkeit Bewegungsspiele, die besonders die Sprachbildung unserer Kinder unterstützen, möglich. Auch Bewegungslandschaften oder unsere aufblasbare Hüpfburg laden zum Bewegen und Ausprobieren ein. Die Aula wird von allen Kindern der Ü3 Bereiche und U3 Bereiche genutzt.

7.2.5 Orientierung im teiloffenen Konzept

Im Morgenkreis werden die Ü3-Kinder darüber informiert, welche Erzieher:in sich in welchem Funktionsraum aufhält. Sie entscheiden nach ihren Interessen welchen Raum sie besuchen möchten. Der Raum kann jederzeit gewechselt werden. Wir folgen dem inklusiven Gedanken allen Kindern in diesem Entscheidungsprozess zu unterstützen, damit sie gleichermaßen an Bildungsangebote teilnehmen können. Kinder, die nonverbal sind, sich sprachlich nicht ausreichend ausdrücken können oder nicht die Fähigkeit besitzen sich entscheiden zu können werden mit Bildkarten, die den jeweiligen Funktionsraum und die zuständige Fachkraft abbilden, unterstützt. Diese Bildkarten haben wir in Anlehnung an die PECS Methode gefertigt. „PECS wurde [...] ursprünglich für nicht sprechende, autistische Kinder im Vorschulalter entwickelt. Heute wird PECS auch bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit kommunikativen Schwierigkeiten und Behinderungen angewandt. PECS ist ein Programm der unterstützten Kommunikation, [...]“⁷

In den U3-Bereichen stehen im Innenraum alle Türen offen. Da die Räumlichkeiten eng beieinander liegen ist eine Aufsicht durch die pädagogischen Mitarbeitenden möglich. Die Kinder werden eng von ihnen begleitet. Wenn es der Personalschlüssel zulässt haben die Kinder die Wahl den Spielplatzbereich zu besuchen. Die Kinder werden auch hier eng von den pädagogischen Fachkräften begleitet.

Im Ü3 Bereich im Haus 3 sind alle Funktionsbereiche an den großen Gruppenraum angesiedelt. An den jeweiligen Türen sind Plakate angebracht an denen sich bis zu 5 Kinder mit ihren Fotos platzieren können. Verlassen sie den Raum entfernen sie das Foto wieder und ein Platz ist somit frei geworden.

7.3 die alltagsintegrierte Sprachbildung – quer durch den pädagogischen Alltag

Neben den Programmen und Maßnahmen der Länder, Kommunen und Träger hat das Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011 bis 2015) wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung in Deutschland gegeben. Auch das Kinderbildungsgesetz-KiBiz, SGBVIII §13c unterstreicht die Notwendigkeit unseres sprachpädagogischen Handelns. Hier heißt es „Die pädagogische Konzeption [...] muss Ausführungen zur alltagsintegrierten kontinuierlichen Begleitung und Förderung der sprachlichen Bildung der Kinder und zur gezielten individuellen Sprachförderung enthalten.“⁸

Die alltagsintegrierte Sprachbildung wird in folgendem Link als Animationsfilm vorgestellt:

<https://www.youtube.com/watch?v=pcxqBodnBiQ&t=85s>

„Unter alltagsintegrierter sprachlicher Bildung wird eine umfassende Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen verstanden,

⁷ (Schneider, Zwei Wege zur Kommunikation Praxisleitfaden zu TEACCH und PECS, 2019)

⁸ (Ministerium für Familie, KiTa NRW: Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich-Grundlagen für Nordrhein-Westfalen, 2015)

die über die gesamte Verweildauer der Kinder in der Kindertageseinrichtung das Handeln der pädagogischen Fachkräfte während der alltäglichen pädagogischen Arbeit bestimmt.“⁹

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie in bedeutungsvolles Handeln eingebettet und durch feinfühliges Beziehungsarbeit begleitet ist und in allen Situationen des Einrichtungsalltags ihre praktische Umsetzung findet. Sie schließt demnach sowohl alltägliche Routinesituationen (wie Mahlzeiten, Körperpflege, Garderobensituationen) als auch geplante und freie Spiel- und Bildungssituationen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung (wie Projekte, Ausflüge, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen etc.) ein und kann sich an die gesamte Kindergruppe, kleinere Gruppen oder ggf. einzelne Kinder richten.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist nicht als Gegensatz zu einer gezielten additiven Sprachförderung zu verstehen, sondern kann ggf. durch diese ergänzt werden.

Als wesentlicher Bestandteil frühkindlicher Bildungsprozesse ist die sprachliche Förderung somit in unser Gesamtkonzept als Querschnittsaufgabe integriert, die sich durch alle Bildungsbereiche der pädagogischen Arbeit vollzieht.

Beispiel Essenssituation:

Die Räuber schimpfen sehr, die Teller sind noch leer!
Erst mal mit den Fingern hakeln, kräftig mit dem Popo wackeln,
liebtevoll das Bäuchlein streicheln, und dazu die Hände reichen.
Zicke, Zacke, Zunger, die Räuber haben Hunger,
Guten Appetit!

Es war einmal ein Krokodil,
das fraß und fraß unheimlich viel.
Es schlürfte (Schlurfgeräusche), es schmatzte (Schmatzgeräusche),
bis es eines Tages platzte!
Guten Appetit!

Verse, die sich reimen, oder andere Lautwahrnehmungsspiele aus unserer umfangreichen Sammlung unterstützen die Kinder besonders im phonologischen Sprachbereich. Unter Phonologie wird die Lautwahrnehmung und -unterscheidung zusammengefasst. Sie ist für die Bedeutung der Wörter entscheidend. Ein „L“ muss z.B. von einem „R“ unterschieden werden können, um den Bedeutungsunterschied zwischen „Lampe“ und „Rampe“ zu begreifen.

Beispiel Garderobensituation:

„Wir ziehen jetzt die Schuhe (Jacke, Mützen, Stiefel...) an, mal sehn` wer das alleine kann!“

Dieser Einzeiler fasst für das Kind bedeutungsvolle Handlungen in ein kleines Lied zusammen. Durch das Gesungene erreichen wir besonders im U3-Bereich eine erhöhte Aufmerksamkeit beim Kind. Diese Situation fördert die Aneignung von neuen Wörtern (hier: Schuhe).

Beispiel pflegerische Tätigkeiten:

Hände waschen, Hände waschen, kann ein jedes Kind.
Hände waschen, Hände waschen, bis sie sauber sind.
Leider ist kein Handtuch da, dann müssen wir sie schütteln, schütteln, schütteln, schütteln, bis

⁹ (Bundesministerium für Familie)

sie trocken sind.

Dieses handlungsbegleitende Lied unterstreicht den Vorgang des Händewaschens und fördert die Wortschatzerweiterung. Ganz nebenbei, jedoch nicht bedeutungslos, erfährt das Kind die Eigenschaften von Wasser, nämlich kalt, warm, nass. Das Wasser kann tropfen, fließen und plätschern.

In Anlehnung an unser begleitendes Beobachtungsverfahren BaSiK ergeben sich 11 Ebenen, die wir in unserer alltagsintegrierten Sprachbildung berücksichtigen.

- Auditive Wahrnehmung
- Mundmotorik
- Taktil-kinästhetische Wahrnehmung
- Emotional-motivationale Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Sprachverständnis
- Semantisch-lexikalische Kompetenzen (Wortbedeutung, Wortschatz)
- Phonetisch-phonologische Kompetenzen (Lautproduktion, Lautwahrnehmung)
- Prosodische Kompetenzen (Betonung, Stimmelmelodie)
- Morphologisch-syntaktische Kompetenzen (Wortbildung, Satzbau)
- Pragmatische Kompetenzen (Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen)
- Literacy

7.4 die professionelle Dialoghaltung

Die Bildungsangebote und Routinesituationen sind immer in eine professionelle Dialoghaltung eingefasst. Der Erwerb und Ausbau sprachlicher Fähigkeiten vollziehen sich im Dialog mit den wichtigsten Bezugspersonen. Neben der Familie kommt uns als zweiter Erziehungspartner eine bedeutungsvolle Aufgabe zu. Wir als Fachkräfte zeigen uns als einfühlsame und kompetente Gesprächspartner, die das Kind auf dem Weg des Spracherwerbs begleiten. Die folgenden Leitfragen zur Dialoghaltung berücksichtigen wir in unserem täglichen Umgang mit den Kindern.

Dialogsignale wahrnehmen:

Bin ich sensibel für die körpersprachliche (besonders im U3-Bereich) und sprachlichen Signale der Kinder?

- Welche verbalen und nonverbalen Gesprächsangebote eines Kindes erkenne ich? (Anlächeln, Blickkontakt suchen, an der Hose ziehen)
- In welchen Situationen achte ich in der Gruppenkommunikation auch auf die Kinder, die vor allem nonverbale Signale äußern und greife diese auf?

Dialoge führen:



- Bin ich feinfühlig und erweiternd in meiner Dialoghaltung?
- In welchen Situationen gehe ich in einer Situation feinfühlig auf die Themen und Interessen des Kindes ein?
- Wie gehe ich auf das Kind ein?
- Beobachte ich es, um herauszufinden, mit was es sich beschäftigt?
- Folge ich seinem Blickkontakt und seinen Zeigegesten?
- Gehe ich auf seine sprachlichen Äußerungen ein?
- Wie intensiv schenke ich dem Kind meine (ungeteilte) Aufmerksamkeit?
- Stehe ich im Dialog mit dem Kind im wechselseitigen Austausch?
- Rede ich zu viel oder halte ich mich zu sehr zurück?
- Höre ich ihm zu?
- An welchen Stellen im Dialog hat das Kind genügend Zeit, etwas zu äußern?
- Wie lange sind meine Pausen?
- Wie ist meine körpersprachliche Haltung dem Kind gegenüber? Z.B. zugewandt, im verbindlichen Blickkontakt, auf Augenhöhe?
- Welche Signale sendet meine Stimme? Z.B. Interesse, Trost, Stress, Desinteresse.
- Ist mein stimmlicher Ausdruck feinfühlig und wertschätzend und der Situation angemessen? Z.B. trauriges oder begeistertes Kind.
- Erweitere ich die Äußerungen des Kindes, indem ich seine Themen und Handlungen weiterführe?
- Wie verhalte ich mich in der Gruppenkommunikation unterschiedlichen Kindern gegenüber?

Verschiedene Studien zeigen, dass sich ein Dialogverhalten, das feinfühlig und erweiternd ist, positiv auf die kindliche Sprachentwicklung auswirkt. Untersuchungen ergaben auch, dass es bei Reagieren auf das Interesse des Kindes zu Wortschatzerweiterungen, besonders in den ersten 3 Lebensjahren, kommt. Mit dem Einsatz von stimmlicher Betonung und Körpersprache, dem Halten von Blickkontakt und der Einnahme einer zugewandten Körperhaltung, unterstützen wir die Kinder auf ihrem Weg in die Sprache hinein. Sprachlehrstrategien wie z.B. die indirekte Fehlerkorrektur oder die Expansion unterstützen unser professionelles Sprachverhalten dem Kind gegenüber.

Indirekte Fehlerkorrektur:

Falsche Aussagen werden nicht als Fehler bezeichnet, sondern aufgenommen sowie richtig und in einem erweiterten Zusammenhang wiedergegeben:

Kind: „Da, Pferd!“

Erzieher:in: „Ja, das sieht aus wie ein Pferd, aber wir nennen es Kuh.“

Oder:

Kind: „Wauwau!“

Erzieher:in: „Ja stimmt! Ein Hund, da steht ein Hund!“

Kind: „Auf'n Kopf, das is Haare!“

Erzieher:in: „Ja genau, auf dem Kopf, das sind Haare!“

Expansion:

Erweiterung kindlicher Aussagen, indem der Erwachsene wiederholt, was das Kind gesagt hat und neue Informationen hinzufügt.

Weitere Sprachlehrstrategien sind „offenen Fragen“ zu formulieren, Fragen, die nicht durch Zeigen auf Abbildungen oder mit „Ja“ und „Nein“ beantwortet werden können, oder einfache „W-Fragen“ (Wer? Was? Wo?) zu stellen, oder nonverbale und verbale Impulse zu geben.

7.5 unsere Bildungsdokumentationen

7.5.1 BaSiK

Die ausführliche Bezeichnung für BaSiK lautet: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. Dieses Mittel zur Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ermöglicht die Dokumentation des individuellen Sprachentwicklungsverlaufs eines Kindes und gilt ab dem ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Es umfasst aufbauende Maßnahmen zur Sprachbildung, die alle Kinder in der Gruppe erreichen. Dieses Beobachtungsverfahren berücksichtigt Kinder mit Erst- und Zweitsprache Deutsch. Es wird einmal jährlich im Zeitraum des Geburtstages des Kindes durchgeführt. Die Beobachtungen finden in alltäglichen Situationen statt, die von einer pädagogischen Fachkraft der jeweiligen Stammgruppe erfasst werden.

Um basierend auf diesen Beobachtungen die Kinder im Alltag unterstützen zu können bedienen wir uns einem groß angelegten sprachbildenden Methodenschatz. Alle Fachkräfte sind für diese Umsetzung verantwortlich.

Bei Hinweisen auf eine Sprachentwicklungsverzögerung beraten wir die Eltern dahingehend, eine therapeutische Sprachförderung zu beanspruchen.

7.5.2 das dialogische Portfolio

Das Portfolio ist eine systematisch und individuell angelegte Sammlung von Produkten des Kindes. Den Kindern unserer Einrichtung steht ein Ordner mit Namen und Gruppenzeichen zur Verfügung, der individuell vom Kind im Laufe der Kindergartenzeit gefüllt wird. Es thematisiert die individuellen Kompetenzen, Interessen und Lernfortschritte des Kindes. Wir legen großen Wert darauf das Kind aktiv am Dokumentationsprozess zu beteiligen: es entscheidet mit, welche seiner Werke und Eintragungen in das Portfolio gehören. Im Sinne des Partizipationsgedankens ist das Kind Mitgestalter.

- Das Kind entscheidet, welches Foto einsortiert werden darf.

- Das Kind erläutert seine Bilder, Bauwerke und andere Produkte und die Fachkraft schreibt Notizen dazu auf.
- Es finden Gespräche über das Portfolio mit dem Kind statt.
- Das Kind darf besondere Ereignisse aus seinem Portfolio im Stuhlkreis der Gruppe vorstellen.

Dieser Prozess bietet genügend Sprech Anlass und gezielt fördert dieser den Literacybereich und die Kommunikationsfähigkeit. Das geschieht alltagsintegriert und in Interaktion mit der Fachkraft.

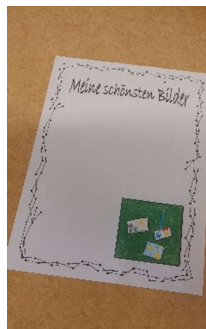
Hier ein kleiner Blick in den Portfolio-Ordner. Sie sehen die Rubriken, unter denen die Kinder und Erzieher:innen ihre Werke und Eintragungen einsortieren können.



Portfolio-Ordner mit Namen und Gruppenzeichen des Kindes



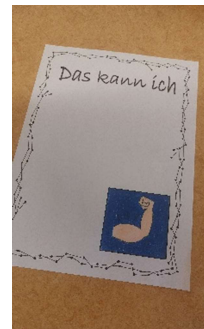
"Das bin ich"



„Meine schönsten Bilder“



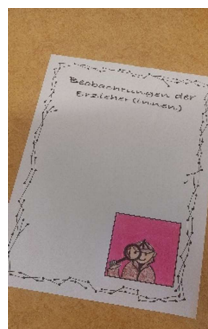
„Dafür interessiere ich mich“



„Das kann ich“



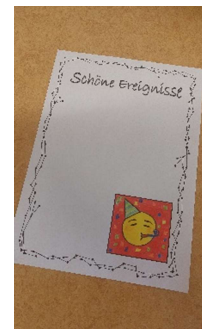
„Zwergenschule“



„Beobachtungen“



„Meine schönsten Lieder, Reime & Bücher“



„schöne Ereignisse“

Lerngeschichten sind Inhalt unserer Portfolioarbeit. Das Konzept der Lerngeschichten eignet sich besonders für die Beobachtung und Begleitung von Bildungsprozessen von Kindern, da sie auf deren Ressourcen, Stärken und Kompetenzen schauen. Lerngeschichten sind an das Kind gerichtete Briefe, die eine wertschätzende Rückmeldung an die Lernfortschritte des Kindes beinhalten. Diese Lerngeschichten werden dem Kind vorgelesen und mit Fotodokumentationen oder unterstützendes Material wie Legoutensilien und/oder anderes symbolhaftes Material zur besseren Verständlichkeit unterstützt. Die Teilhabe am Entstehungsprozess eines solchen Portfolios ist also für jedes Kind garantiert. Aus den formulierten „nächsten Schritten“ in einer Geschichte entwickelt die Fachkraft weitere Angebote für das Kind, die es in seiner Entwicklung voranbringen.

Emilian, der Arbeiter

Lieber Emilian,

am letzten Mittwoch habe ich Dich beobachtet, als Du gerade etwas sehr Spannendes gemacht hast: Gemeinsam mit Jona und Lea hast Du fast den gesamten Nachmittag bei dem kleinen Häuschen hinten verbracht. Ihr hattet Korken (wie die von Weinflaschen) und auch einen Eimer Wasser mit nach draußen genommen.



Ich habe gesehen, wie ihr drei die Korken im Wasser nass gemacht und dann mit Euren Händen über das Dach des kleinen Häuschens gerollt habt. Die Fläche, auf der ihr gerollt habt, wurde nass und dunkel. Ihr habt in den dunklen Flächen sogar Bilder entdeckt. Du hattest einen hohen Berg und Lea hatte eine Ritterburg!

Ich glaube, ihr wolltet das Haus waschen, denn Jona hat gesagt: »Es muss alles glänzen.« Und Du hast geantwortet: »Ja, dann kann jemand neu einziehen.« Du hast Dich sehr angestrengt und Deine Körper und Deine Arme gestreckt, damit Du möglichst viel vom Dach waschen kannst. Du hast darauf geachtet, dass das Dach wirklich sauber wird, denn wenn Dir ein Korken mal aus der Hand fiel, hast Du ihn sofort gewaschen. Ich glaube, Deine Arbeit kam Dir auch so ähnlich vor wie Malen. Du hast gesagt: »Früher gab es noch keine Pinsel, da haben die Maler das dann einfach mit Korken gemacht, gel?« Du hast darüber nachgedacht, dass die Menschen früher andere Werkzeuge hatten als heute.



Seit einiger Zeit sind Bauarbeiter bei uns im Garten und Du bist oft bei ihnen und schaust zu. Manchmal hilfst Du ihnen sogar. Einmal habe ich beobachtet, wie Du mit den Bauarbeitern Erde in einen Graben geschaufelt hast. Dabei hast Du Dich ganz schön angestrengt. Ich habe gehört, wie Du geschnauft hast und wie laut Deine Schaufel auf die Erde schlug. Du wusstest, dass die Erde noch platt gemacht werden muss und dass es dafür eine Maschine gibt.

Ein anderes Mal wolltest Du den Arbeitern wieder helfen, aber sie haben Dich weggeschickt, weil sie dachten, dass es zu gefährlich für Dich sei. Du wolltest aber unbedingt weiterarbeiten und hast Dir einen neuen Arbeitsplatz gesucht. Du bist in die Sandkiste gegangen und hast dort viele Arbeiten gemacht, die richtige Bauarbeiter machen. Weißt Du noch, was Du alles gemacht hast?

Felix war auch in der Sandkiste und sagte zu Dir: »Wir sind die Chefs.« Du hast ihm geantwortet: »Ich bin der Chef.« Als Felix sagte: »Ich bin der Chef und Du bist der Chef.« sagtest Du »Es gibt nur einen Chef.« Damit war Felix nicht einverstanden. Du hast Dir überlegt, wie Du Dich mit Felix einigen kannst und hattest eine gute Idee. Du sagtest: »Ich bin der erste Chef, du bist der zweite Chef, und Jona ist der vierte Chef.« Felix hast Du ganz ruhig geantwortet, obwohl Felix ziemlich laut geworden ist. Du hast auch Deinen Freund Jona nicht vergessen und ihm einen Chefplatz gegeben.

Die Sache mit dem Chef-Sein ist wohl ein wichtiges Thema. Wie wäre es, wenn wir uns mal zusammen darum kümmern, wer alles Chef ist und was ein Chef zu tun hat?

Ich bin gespannt, ob Du in der nächsten Zeit noch weitere Arbeiten machst wie Bauarbeiter oder Maler. Vielleicht können wir die Arbeiter gemeinsam fragen, ob Du ihnen noch etwas helfen kannst.

Deine Petra

15.05.2006

Das ist eine Beispielgeschichte :¹⁰

¹⁰ Leu, Hans-Rudolf u.a. (2019). Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. CD-Rom, Anhang Lerngeschichten, Lerngeschichte Emilian. Weimar: Verlag das Netz.

7.5.3 Motorik plus

Als Methode für Abschlussberichte der Kinder, die die Kita verlassen, arbeiten wir mit dem MotorikPlus Beobachtungsbogen. Es ist ein Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation der motorischen sowie der sensorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsprozesse von Kindern im Alter von 1-6 Jahren. MotorikPlus soll dazu beitragen, den Blick für die Möglichkeiten zur Unterstützung und Förderung der kindlichen Kompetenzen zu schärfen.

7.6 Umsetzung des Bildungsplans

7.6.1 Sprache und Kommunikation

Als Sprachkita und plusKita legen wir den Fokus auf sprachbildende Prozesse, denn: Sprache ist das Tor zur Welt und ermöglicht Chancengleichheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie ermöglicht mit Menschen in Beziehung zu treten und die Welt für sich zu erkunden. Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und vollzieht sich durch das gesamte Leben. Mit der Aufnahme in unsere Einrichtung erfährt das Kind ein professionelles Sprachangebot, auch die Kinder, die (noch) nicht sprechen können und aus diesem Grund eine nonverbale Kommunikation eingehen, denn:

Man kann nicht nicht kommunizieren! (Paul Watzlawick)

Sprache durchzieht sich durch unseren gesamten Kitaalltag und ist mit allen Bildungsbereichen verbunden.

7.6.2 Naturwissenschaft, Technik und Mathematik

In unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit zu experimentieren und auszuprobieren, um Fragen aus dem naturwissenschaftlich/-technischen Bereich für sich beantworten zu können. Vielseitiges Bau- und Konstruktionsmaterial wie Magnete, Decken und Hölzer steht den Kindern zur Verfügung. Sie übernehmen verantwortungsvolle Aufgabe wie Mülltrennung und das Pflegen von Pflanzen. Mathematische Grundlagen erfahren die Kinder unter anderem durch unser Sortiersystem im Spielzeugsbereich, durch Würfelspiele, durch das Wiegen beim Backen und dem Messen im Konstruktionsbereich. Im Morgenkreis wird oft die Frage gestellt: „Wieviel Kinder fehlen heute?“ Im Kitaalltag regen wir durch Fragen wie „Wie viele Stifte haben wir?“ „Wie viele Treppenstufen sind es bis oben?“ über das Konzept von Mengen nachzudenken, an. Aufgaben mit höherem Aufforderungscharakter sind z.B.: „Wir haben noch 3 Stücke vom Kuchen. Am Tisch sitzen 6 Kinder. Wie teilen wir den Kuchen fair auf?“ Raum-Lage-Beziehungen, also Begriffe wie oben, unten, links, rechts werden im Bewegungsbereich und in Bewegungsspielen aufgegriffen.

7.6.3 kreatives Gestalten und Erleben, musikalische Auseinandersetzung

Gestalten, Musik, Singen, Tanz, Bewegung und freies Spielen ermöglicht Kindern sich auszudrücken und kreativ sein zu können. In unserem Kreativraum gibt es ein reichhaltiges Angebot an Materialien: verschiedene Papiere, flüssige und feste Farben, Wasser, Knete, Wolle, Pinsel in verschiedenen Größen, Perlen, eine Staffelei, Scheren... Die Kinder haben hier die Möglichkeit, sich jederzeit mit dem Material zu beschäftigen, auszuprobieren, ohne am Ende ein „fertiges“ Produkt herzustellen. Oft präsentieren die Kinder aber auch echte „Kunstwerke“, die ausgestellt werden. Kreatives Gestalten verstehen wir als Selbstausdruck

und bewerten es nicht. Wir ermutigen die Kinder auch, dies nicht zu tun, denn wir vermitteln jedem Kind, dass es einzigartig ist und seine eigene Persönlichkeit entwickeln darf. Im Morgenkreis, im Rahmen von Bewegungsangeboten und bei den „Musikzwerge“ (ein Angebot der städtischen Musikschule bei uns in der Einrichtung) wird den Kindern die Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Singen, Musizieren und Tanzen gegeben.

7.6.4 Gesundheit, Bewegung und Körpererfahrung – sexualpädagogische Ausrichtung

Das gesundheitliche Wohlbefinden der Kinder liegt uns am Herzen, denn eine entsprechende Gesundheitsförderung und gute Beziehungsarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse.

Im Bereich Gesundheit richten wir einmal monatlich ein gesundes Frühstück ein. Die Kinder werden an dieser Stelle für gesunde Nahrungsmittel sensibilisiert, auch indem sie bei der Auswahl beteiligt werden. Das gemeinsame Zubereiten von Mahlzeiten und das gemeinsame Essen am Tisch fördern sprachbildende Prozesse.

Im Rahmen der Elternarbeit kommunizieren wir die Notwendigkeit von gesundem Essen in der Kita und wünschen eine ausgewogene Füllung der Brotdosen. Außerdem achten wir auf die Zahngesundheit der Kinder und bauen feste Zahnputzrituale in unseren Alltag ein. Einmal jährlich wird die zahnärztliche Reihenuntersuchung gem. § 10 Abs. 3 KiBiz durchgeführt. Bei Krankheit und dem Umgang mit dem Infektionsschutz orientieren wir uns an die „Arbeitshilfe gesundheitliche Versorgung in der Kindertagesbetreuung“ des LWL.

Bewegung ist eines der elementarsten Grundbedürfnisse von Kindern und bietet die Möglichkeit, sich die Welt durch Sinneserfahrungen zu erschließen. Der Bildungsbereich Bewegung findet bei uns große Beachtung, denn Bewegung als Motor der Sprache unterstützt unsere Kinder in ihrem Sprachentwicklungsprozess. Wir setzen gezielt Bewegungsspiele nach Renate Zimmer ein, die unsere Kinder in verschiedenen Sprachbereichen, wie Wortschatzerweiterung, Reimbildung, Kontaktaufnahme und Grammatikbildung fördern. Im Außenbereich stehen den Kindern vielfältige Fortbewegungsmittel wie Laufräder, Roller und Dreiräder zum Ausprobieren zur Verfügung. Bewegungsbaustellen, die in unserer Aula angeboten werden, sind ebenso beliebt wie Materialien wie Decken, Matratzen, Polster und Stühle, die zweckentfremdet genutzt werden dürfen.

Das Projekt „Beweg dich schlau! Kita“ ist eine Initiative der Felix-Neureuther-Stiftung. Dieses Programm richtet sich an Kinder im Alter von 1-3 und 4-6 Jahren und enthält für jede Altersgruppe ein speziell zugeschnittenes Programm. Dieses Programm hat sich zum Ziel gesetzt Kindern Freude an der Bewegung zu vermitteln und den Grundstein für ein gesundheitsorientiertes Leben legen.

Im Rahmen unserer sexualpädagogischen Arbeit lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen, üben einen grenzwahrenden Umgang miteinander und lernen, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und zu äußern. Die Kinder lernen sich wohlfühlen zu dürfen. Projekte zum Thema „Körper“ und „Gefühle“ finden in regelmäßigen Abständen statt. Wir haben eine klare Haltung zum Thema Sexualpädagogik.

Diese und andere Ausführungen zum Thema Sexualbildung und unsere Präventionsarbeit zum Thema Schutz vor Gewalt und Missbrauch finden Sie in unserem gesonderten Kinderschutzkonzept.

7.6.5 soziales Miteinander, ethische und moralische Erziehung

In unserer Einrichtung begegnet man ganz automatisch unterschiedlichen Menschen und Kulturen. Diese Form der Diversität nehmen wir wahr und jedes Kind soll sich ernst genommen und respektiert fühlen. Wir nehmen möglichst jede Form von Diskriminierung wahr und setzen uns dem entgegen, indem wir eine klare Haltung zeigen die von Respekt und Wertschätzung geprägt ist.

Wir berücksichtigen eine Resilienz stärkende Erziehung. Wir spiegeln die Gefühle der Kinder und benennen sie. So lernen Kinder Wörter für ihre Gefühle und können besser über ihr Wohlbefinden oder Unwohlsein sprechen. Unsere Verantwortung liegt darin, die Kinder in Konfliktsituationen sensibel und unterstützend zu begleiten. Wir stehen helfend zur Seite und reagieren dabei bedürfnisorientiert. Im Umgang miteinander verabreden wir Konfliktlösungsstrategien und unterstützen in Dialogen die Meinungsäußerung und Entscheidungsfreiheit der Kinder. Um z.B. mit den Kindern über das Gefühl „Wut“ in's Gespräch zu kommen arbeiten wir gerne mit dem Bilderbuch „Robbi regt sich auf“ von Mireille d'Allance'.

Regeln, die ein harmonisches Zusammenleben in einer Gruppe unterstützen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern. Wir achten sehr auf die Einhaltung der verabredeten Regeln und wenn es doch einmal nicht geklappt hat lernen die Kinder es wieder gut zu machen indem sie z.B. ein Bild malen, das Kind dazu einladen das Lieblingsspiel zu spielen oder das zerstörte Gebaute gemeinsam wieder aufzubauen. Die Regeln betreffen das soziale Verhalten untereinander, beinhalten aber auch insbesondere Regeln zum Kinderschutz, (siehe Kinderschutzkonzept). Die klar formulierten Regeln sind in den Ampelfarben rot und grün sichtbar für die Kinder im Gruppenraum aufgehängt.



Verschiedene Besonderheiten anderer Religionen zu vermitteln trägt zum Verständnis anderer Glaubensrichtungen bei, zum Beispiel wenn ein Kind in der Kita kein Schweinefleisch isst. So etwas scheint nur eine Kleinigkeit zu sein, allerdings fängt Verstehen und Respekt für andere Glaubensrichtungen so an und ein Vorurteilsbewusstsein kann sich auf diese Weise schon früh ausprägen.

Die Kinder übernehmen Verantwortung für ihre Kindergruppe, indem sie z.B. den Tisch- oder Aufräumdienst übernehmen und in die Rolle der „Tisch-bzw. Aufräumpolizei“ schlüpfen. Außerdem lernen die Kinder unserer Kita früh, sich gegenseitig zu helfen. Wir zeigen uns als

Vorbild und in z.B. Garderobensituationen und/oder Mittagessensituationen halten wir die Kinder dazu an, sich gegenseitig zu helfen und zu teilen.

7.6.6 Medienerziehung/digitale Bildung

Als Bildungseinrichtung ist es unsere Verantwortung, digitale Bildung in unseren Alltag zu integrieren. Unser Motto lautet dabei: „Produzieren statt konsumieren“ und natürlich Sprache zu bilden. Die Räume unserer Kita verfügen über eine Wlan Ausstattung, so dass jederzeit ein Internetzugang gesichert ist. In den Jahren 2021/2022 profitierten wir von dem sogenannten Aufhol- und Digitalisierungszuschuss für unsere Kita. Gefördert werden konnte eine angemessene Ausstattung mit u.a. Tablets für jede Gruppe unserer Einrichtung und andere digitale Helfer. Darüber hinaus konnten auch Fort- und Weiterbildungen im Bereich Digitalisierung und Medienpädagogik finanziert werden. Die Kinder und Fachkräfte unserer Einrichtung lernen stetig den Umgang mit und den Nutzen von Medien kennen.

An dieser Stelle sei betont, dass wir uns als Team auf den Weg gemacht haben das Potenzial, das in all diesen Medien steckt, kennenzulernen und uns im Bereich Medienpädagogik weiter zu entwickeln.

Wir möchten alle Leser darauf aufmerksam machen, dass wir in diesem Abschnitt Informationen zur medienpädagogischen Arbeit mit den Kindern geben aber auch, wie unser Team- und die Elternzusammenarbeit digital unterstützt wird. Wir verzichten somit auf einen gesonderten Abschnitt zum Thema „digitale Bildung“.

Die medienpädagogische Arbeit mit den Kindern:

Die Medien und/oder digitalen Helfer, mit denen wir arbeiten sind:

- Bücher
- Digitalkamera
- Tonibox
- Bee-Bot (Roboter in Bienenform)
- W-lan taugliches Mikroskop
- Tellimero (Hörstift)
- sprechende Wand
- Tablet
- Beamer
- Leinwand
- Apple TV

Das Medium Buch hat einen besonders hohen Stellenwert. Die Arbeitsweisen hierzu finden sie ausführlich beschrieben in unserem literaturpädagogischen Konzept.

Der Kitaalltag, Projekte und Feste werden z.B. mit der Digitalkamera medial festgehalten. Die entstandenen Fotos ergeben ein gesammeltes Werk an Erlebnissen und Ergebnissen von den Kindern und dienen z.B. einem Projektrückblick und bieten Gesprächsanlässe. Bei Bedarf können die Fotos auch bearbeitet und gedruckt werden.



Unsere sprechenden Wände (eine Art Poster), die individuelle Audioaufnahmen ermöglichen und Steckfenster zum Präsentieren von Bildkarten haben, ermöglichen den Kindern eigene Tonaufnahmen zu speichern oder von unseren Fachkräften gespeicherte Informationen abzurufen. Die Wand ermöglicht außerdem eine bildgestützte Kommunikation, die besonders in der Eingewöhnungsphase hilfreich ist.

Die Tonibox ist eine kleine Box mit aufsteckbaren Figuren, in denen Musik und Geschichten als Hörspiel gespeichert sind. Wir besitzen viele Tonis in unserem Fundus und können so verschiedene Hörgeschichten den Kindern anbieten. Im Anschluss an die Hörgeschichten vertiefen wir diese mit Fragen und Gesprächen. Mit dem Kreativtoni können die Kinder und Fachkräfte eigene Lieder, Gesprochenes oder Geschichten aufnehmen. Mit unserem Kopfhörerverteiler kann eine Kleingruppe von bis zu 5 Kindern den Geschichten lauschen.



Mit dem Bee-Bot bringen wir den Kindern spielerisch bei, wie man programmiert. Der Bee-Bot bewegt sich vorwärts, rückwärts und im Kreis. Die Kinder geben per Tastendruck dem Roboter einen Befehl und dieser gelangt so von Punkt A zu Punkt B. Ergänzendes Material sind Blankofolien mit Einstecktaschen, die je nach Thema bestückt werden. Die Kinder folgen dann den Aufforderungen der Fachkraft. Z.B.: „Steuere den Beebot zum Regenschirm!“

Der Tellimero ist ein Hörstift und erkennt beim Antippen von kleinen, runden Stickern unsichtbare Codes und spielt dann aufgenommene Geräusche, Sprache oder Musik ab. Der Stift kann auch mit einem Kopfhörer genutzt werden, damit Nebengeräusche ausgeblendet werden können. Wir „vertonen“ damit selbst gemalte Bilder von den Kindern oder ergänzen Bilderbücher mit unseren eigenen Aufnahmen.





Dieses handliche Mikroskop passt in jede Kinderhand. Es ist WLAN-tauglich und mit unseren Tablets zu verbinden, (auch per USB Kabel). Besonders Aufnahmen in der Natur ermöglichen den Kindern ganz andere Einblicke. Mit Aufnahmen von Gegenständen in Originalgröße und der dazugehörigen Vergrößerung lassen sich tolle Memoryspiele herstellen.

Jede unserer fünf besitzt ein Tablet für ihre medienpädagogische Arbeit. Vorrangig wird das Tablet z.Z. für Fotoaufnahmen und vertiefende Gespräche z.B. im Morgenkreis genutzt. Außerdem nutzen wir eine Tiergeräusche App zur Unterstützung der auditiven Wahrnehmung und zur Wortschatzbildung. Kindersuchmaschinen wie „fragfinn“ und „blinde-kuh“ unterstützen die Kinder in ihrem Forscherdrang, wenn es um bestimmte Themen wie z.B. das Weltall geht. Die Kinder sollen kleinschrittig an unsere Tablets herangeführt werden. Sie sollen die Bedienfunktionen und den Einsatz der Tablets im Alltag kennenlernen. Was sagt z.B. die Wetter App heute und passt es mit unserem tatsächlichen Wetter hier vor Ort? Wie müssen wir uns heute anziehen? Oder wir nutzen die GoogleMaps Funktion auf dem Weg zum Supermarkt. Nächste Schritte entwickeln wir gemeinsam im Team.

Die Nutzung von Beamer und Leinwand ermöglicht unseren Kindern ein kleines Kinoerlebnis, wenn wir gemeinsam eine Bilderbuchgeschichte betrachten. Es herrscht eine besondere Atmosphäre, wenn das Licht ausgemacht wird und die Geschichte auf der großen Leinwand erscheint. Zu besonderen Anlässen reichen wir den Kindern Popcorn. Gemeinsam lauschen die Kinder dem Erzähler und bringen sich sprachlich mit ein so dass ein Austausch über die Bilder stattfinden kann.

Die Arbeit im Team:

Die Gruppen sind jeweils mit einem *Tablet* und einem *Handy* ausgestattet. Das Tablet nutzen unsere Fachkräfte zur Verfassung von Lerngeschichten. Dies ermöglicht eine schnelle Ergänzung und Korrektur. Außerdem werden über das Tablet Beobachtungen unserer Kinder in schriftlicher und videogestützter Form festgehalten, die in unserer Portfolioarbeit Anwendung finden. Mit der „Piccollage App“ speichern und bearbeiten die Kolleginnen Fotos, besonders für die fotogestützte Lerngeschichte eines Kindes. Über die „KidsFox App“, die ebenfalls auf den Tablets installiert ist, werden Themen und Inhalte, die die Arbeit in der Kita betreffen, kommuniziert.

Das Handy begleitet uns für mögliche Notfälle auf Spaziergängen und/oder Ausflügen.

Die Elternarbeit:

In der Zusammenarbeit mit den Eltern nutzen wir die Apps „Kitafino“, „Kidsfox“ und das Übersetzungsmedium „VASCO“. Über „Kitafino“ wird die gesamte Essensbestellung für die Kinder unserer Einrichtung erfasst. Die Eltern melden ihre Kinder täglich oder mit der Funktion „automatisch“ für eine Woche für ein warmes Essen in unserer Kita an. Diese Bestellung wird automatisch an den Essenslieferanten weitergeleitet. „Kidsfox“ ermöglicht einen schnellen und sicheren Kommunikationsaustausch zwischen uns und unserer Elternschaft, auch, weil dieses Medium in der jeweiligen Muttersprache eingestellt werden kann. Hier können die Eltern z.B. Krankmeldungen ihres Kindes mitteilen oder sich wichtige Informationen, die die

Gruppe betreffen, einholen. Außerdem nutzen wir die Funktion Termine für die Bekanntgabe bevorstehender Aktionen. Die App „Google Lens“ unterstützt uns mit Eltern zu kommunizieren. Ein Text kann hier unkompliziert gescannt und in der jeweiligen Muttersprache übersetzt werden.

In Elterngesprächen nutzen wir Videosequenzen von den Kindern, um den Eltern einen Einblick in die Entwicklungsfortschritte ihrer Kinder zu ermöglichen.

7.7 Mehrsprachigkeit

Es gilt, allen Kindern mit Muttersprache Deutsch und Kindern mit Zweitsprache Deutsch vor Schuleintritt eine Unterstützung zum Erwerb der deutschen Sprache anzubieten und somit dem Anspruch auf Chancengleichheit gerecht zu werden. Wie gelingt uns das?

BaSiK:

Das Beobachtungsverfahren BaSiK, wie bereits unter Punkt 7.5.1 Seite 32 beschrieben, berücksichtigt den Spracherwerb von Kindern mit Zweitsprache Deutsch. Die Angaben zum Erst- und Zweitspracherwerb und zusätzliche Beobachtungen in den Bereichen Sprachverständnis, Wortbedeutung/Wortschatz und Grammatik ermöglichen eine gezielte Beobachtung von Kindern mit Zweitsprache Deutsch.

Die möglichen Fehler, die durch die Übertragung ersprachlicher Strukturen auf die deutsche Sprache entstehen, sind uns bewusst. Die Anwendung von z.B. Artikeln oder die Verbzweitstellung im Satz gilt nicht in jeder Sprache.

Wertschätzung der Muttersprache:

In Zeiten der Globalisierung ist es ein kostbares Gut mehrsprachig aufzuwachsen, diese Chance möchten wir den Kindern nicht nehmen. Wir raten Eltern dazu die Sprache zu benutzen, die sie selbst am besten beherrschen, denn für das Erlernen einer Sprache sind korrekte Sprachvorbilder wichtig.

Wir machen die Sprachenvielfalt in unserer Einrichtung sichtbar:

Im Eingangsbereich finden sie einen Willkommensgruß in verschiedenen Sprachen. Die vielen Sprachen, die in unserer Kita zu entdecken sind, betrachten wir als Chance voneinander zu lernen. Nicht selten wird ein Lied in mehreren Sprachen gesungen oder im Morgenkreis gemeinsam auf, z.B. russisch, gezählt. Im Dialog mit den Kindern erfahren wir häufig, wie Gegenstände in der jeweiligen Muttersprache heißen. Die Kinder kommen so auf spielerische Art und Weise mit für sie fremden Sprachen wie polnisch, russisch, aramäisch, niederländisch, mongolisch und englisch in Berührung.

Brückensätze:

Zu Beginn der Kindergartenzeit ermöglichen wir eine Kontaktaufnahme zum Kind mit für ihn bedeutsamen Wörtern oder Sätzen in seiner Muttersprache. Wir lassen uns diese von den Eltern aufschreiben, von denen wir im Alltag Gebrauch machen.

Bewegungsangebote:

Besonders Kinder mit Zweitsprache Deutsch finden über Bewegungsspiele schneller in die für sie fremde Sprache hinein. Bewegungsangebote setzen an den Interessen und Kompetenzen der Kinder an, denn Kinder bringen von sich aus Spaß an Bewegung mit. Die Bedeutung von Verben wie hüpfen, stampfen oder schleichen lässt sich z.B. durch das eigene Erleben von

Bewegungssituationen erfassen.

Spiele mit nonverbalen Elementen sind ein geeignetes Kommunikationsmittel um die Kontaktaufnahme unter den Kindern zu unterstützen.

mehrsprachige Bilderbücher:

Unser Buchbestand enthält eine Vielzahl an mehrsprachigen Bilderbüchern. Von großem Nutzen ist unser mehrsprachiges Team, wir können den Kindern häufig mehrsprachig vorlesen. Die Eltern haben die Möglichkeit mehrsprachige Bücher auszuleihen.

Peers (Gleichaltrige):

Interaktionen untereinander ermöglichen den Kindern einen echten Austausch, der auf gegenseitiges Interesse beruht. Gleichaltrige stellen ein Sprachvorbild dar, das zum Erwerb der Umgebungssprache motiviert und zu mehr Eigeninitiative herausfordert. Sprachförderliche Peerinteraktionen oder gemeinsame Spiele ergeben sich nicht immer von alleine. Hier kommt uns eine besondere Rolle zu. Wir unterstützen die Kinder bei der Kontaktaufnahme und setzen Impulse um ein gemeinsames Spiel zu finden oder aufrecht zu erhalten.

7.8 die literaturpädagogische Arbeit in unserem Kita-Alltag

Das Vorlesen ist wichtiger Teil der Sprachförderung und Lesesozialisation. Studien der Stiftung Lesen belegen die nachhaltige Bedeutung. „Frühestmögliche sprach- und Leseförderung ist wichtig und notwendig, weil sie für einzelne Kinder (...) gute Bildungsvoraussetzungen schafft. Sie trägt damit (...) zur Chancengleichheit sozial- und bildungsbenachteiligter Kinder (...) bei.“

Durch unsere literaturpädagogische Arbeit möchten wir...

... die Kinder auf ihrem jeweiligen sprachlichen Entwicklungsstand unterstützen,

...die Freude und das Interesse im Umgang mit dem Buch wecken und

...die Bedeutung des Vorlesens im Rahmen der Elternzusammenarbeit vermitteln.

Die Arbeit mit dem Medium Buch stufen wir als wichtig ein. Wir als Literaturkita bieten den Kindern ein umfangreiches (mehrsprachiges) Buchangebot. Sie haben jederzeit Zugang zu Bilderbüchern, die den Interessen, dem kulturellen Hintergrund, dem Alter und den Gruppenthemen angepasst sind.

Wir wollen die einzelnen Familien in ihrer Einzigartigkeit und Verschiedenheit wahrnehmen, mit ihrer Geschichte, ihrer Sprache und ihrem kulturellen Hintergrund. Bei der Auswahl von Bilderbüchern spielen bei uns interkulturelle Aspekte und Themen wie Diversität und Gender eine Rolle. Fragen, die wir uns dabei stellen lauten:

- Haben die Figuren im Buch unterschiedliche Hautfarben?
- Sind sie dick, dünn, groß, klein?
- Werden verschiedene Lebensentwürfe/Familienentwürfe gleichwertig nebeneinander dargestellt?

- Nehmen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft verschiedene Rollen in der Geschichte ein, oder muss dem „Migrantenkind“ immer geholfen werden?
- Werden die Figuren in ihrer Individualität erkennbar?

Im Oktober 2013 haben wir uns zur Literaturkita zertifizieren lassen. Inhalt dieser Zertifizierung war

- die Teilnahme an themenspezifischen Fortbildungen
- die Verankerung der literaturpädagogischen Arbeit in unser Konzept
- Kooperationen mit Büchereien und Buchverlagen
- die Sicherstellung eines reichhaltigen Angebotes an Bilderbüchern in unserer Kita

Wir haben die oben genannten Vorgaben erfüllt und in einem Selbstreport dokumentiert. In Form eines Einrichtungsbesuches des LWL Bildungszentrum wurde uns das Zertifikat überreicht. Dieses Zertifikat ist 3 Jahre gültig, nach 3 Jahren erfolgt dann eine Re-zertifizierung, die für eine weitere Gültigkeit bestimmt ist.

In unserem gesonderten literaturpädagogischen Konzept können sie lesen:

- Wie gestaltet sich der Buchgebrauch?
- Welche Möglichkeiten haben die Kinder, in unserer Kita mit Büchern in Berührung zu kommen?
- Wie setzt sich das Buchangebot in unserer Kita zusammen?
- Unsere Methoden der Literacy Erziehung
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und mit Eltern?
- Was tun wir, um die Qualität unserer literaturpädagogischen Arbeit zu sichern?

7.9 Kinderrechte: Partizipation & Beschwerdemöglichkeit

Partizipation:

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gesellschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“¹¹

Die Einbeziehung muss an den Entwicklungsstand des Kindes angepasst werden, daher unterscheidet sich die partizipative Arbeit im Ü3 Bereich von der im U3 Bereich. Die Unterschiede werden im folgenden Text sichtbar. Partizipation und Beteiligung verstehen wir hierbei als Schlüssel zu Bildungschancen und Teilhabe und als die Basis für Demokratie.

¹¹ (Schröder)

Die Kinderrechtskonvention der vereinten Nationen formuliert dazu:

„Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.“¹²

Demokratische Kompetenz muss erlernt und geübt werden. Es geht darum Rechte einzufordern, eine eigene Meinung und Ideen zu äußern sowie Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen.

Was Kinder lernen:

- sie erleben Selbstwirksamkeit – diese fördert das Selbstbewusstsein eines Kindes
- sie entwickeln Problemlösekompetenz
- sie entwickeln Entscheidungsfähigkeit
- sie lernen Kompromissbereitschaft
- sie lernen Sprache! In unseren Entscheidungsprozessen lernen die Kinder besonders Gesprächsregeln, nämlich dem Anderen zuzuhören, ausreden zu lassen, den Blickkontakt zu halten und auf das Gesprochene zu reagieren. Beim Erstellen z.B. einer Einkaufsliste lernen sie neue Wörter. Unter Anwendung von Sprachlehrstrategien wird das Kind von den Mitarbeiterinnen sprachlich unterstützt.

Und aus der Sicht der Kinder:

- Ich habe Einfluss auf das, was um mich herum geschieht.
- Ich erfahre meine Grenzen in der Gemeinschaft.
- Ich lerne, meine Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Entscheidungen zu treffen.
- Ich lerne, mich für etwas einzusetzen und bin wichtig für die Gemeinschaft.
- Ich lerne die Meinung von anderen zu respektieren.

Was sind die Möglichkeiten in unserer Einrichtung zu partizipieren?

Das Freispiel:

Eine der elementarsten Partizipationsformen ist das Freispiel. Zentral ist die Entscheidungsfreiheit über Spiele, die Auswahl des Materials, die gewählte Rolle im Spiel und die Wahl des Spielpartners. Unser teiloffenes Konzept bietet den Rahmen dafür sowohl im U3 Bereich als auch im Ü3 Bereich. Unsere Mitarbeiterinnen begleiten die Kinder und unterstützen sie in Aushandlungsprozessen und/oder dem Bewältigen von Problemlösestrategien, sind Impulsgeber und Begleiter in Spielsituationen und fördern das soziale Miteinander.

Der Morgenkreis:

Der tägliche Morgenkreis in den jeweiligen Gruppen bietet die Möglichkeit den Alltag mitzugestalten. Die Kinder äußern z.B. Wünsche, welches Lied gesungen oder welches Spiel gespielt wird. Sie treffen Vereinbarungen darüber, wer bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten behilflich sein darf. Die Gruppe entscheidet darüber, wie ihr Gruppenraum dekoriert werden könnte oder vereinbaren Regeln, die das Zusammenleben in der Kita betreffen. Das Aushandeln von Regeln betrifft besonders die Kinder im Ü3 Bereich.

¹² (Kinderrechte. Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, 2015)

In unserem teiloffenen Konzept:

Im Morgenkreis werden die Kinder mittels Bildkarten und Fotos darüber informiert, welche Fachkraft sich in welchem Bereich aufhält. Die Kinder entscheiden für sich, wo und wie lange sie sich dort aufhalten möchten.

Der Einkauf für das Frühstück:

An jedem letzten Freitag im Monat bereiten wir ein gesundes Frühstücksbuffet in unserer Küche zu. Die Kinder beteiligen sich aktiv am Einkauf für das Frühstücksbuffet. Die Äußerungen und Ideen sind hier ausdrücklich erwünscht und werden aufgeschrieben. Je nach Umfang der Wunschliste wird gelegentlich mittels Abstimmungsverfahren entschieden, welche Lebensmittel eingekauft werden. Während die Kinder aus dem Ü3 Bereich sich frei äußern können stehen den Kleinsten im U3 Bereich Bildkarten mit Lebensmitteln oder Prospekte zur Verfügung, um für sich entscheiden zu können. Möglicherweise treffen die Kinder im Ü3 Bereich auch eine Konsensentscheidung, nach der dann alle Kinder mit der Einkaufsliste einverstanden sind. Selbstverständlich beteiligen sich die Kinder aktiv am Einkauf und besuchen gemeinsam mit den Fachkräften einen Supermarkt.

Das Mittagessen:

Wir informieren die Kinder und die Eltern über den täglichen Essensplan, indem wir Mahlzeitenfotos aushängen. Das Essen wird in Schalen auf dem Tisch serviert und ist für jedes Kind sichtbar und kann von ihnen selbstständig aufgetan werden. Jedes Kind entscheidet darüber, was und wieviel es essen möchte. Wir beobachten gewissenhaft, dass eine ausgewogene Ernährung stattfindet und greifen möglicherweise ein, indem wir das Kind motivieren unterschiedliche Lebensmittel zu probieren. Den sogenannten „Probierlöffel“ gibt es bei uns nicht. Niemand wird gezwungen zu probieren. Die zur Verfügung gestellten Hilfsmittel wie Löffel, Messer und Gabel werden vom Kind frei gewählt.

Die Pflegesituationen:

Die Kinder bestimmen selbst von wem sie gewickelt werden möchten. Wenn sie beginnen auf die Toilette zu gehen entscheiden sie, wer sie dabei unterstützen und begleiten soll. Sie entscheiden auch, wer ihnen beim An- und Auskleiden Unterstützung anbieten soll. Außerdem gestalten sie ihren Schlafplatz mit, indem sie ihren Schnuller oder das geliebte Kuscheltier bei sich tragen dürfen.

Die Abschlussfahrt der angehenden Schulkinder:

Ein besonderes Highlight ist die Abschlussfahrt für die angehenden Schulkinder. Die Kinder werden von uns per Fotos, Flyer, Imagefilmen o.ä. über das mögliche Ziel informiert. Sie entscheiden dann per Abstimmungsverfahren aus mehreren Vorschlägen das Ziel dieser Fahrt. In z.B. einem riesengroßen Spiel- und Kletterpark erleben sie gemeinsam mit ihren Freunden und Freundinnen einen Tag, der noch lange in Erinnerung bleibt. Die „offizielle“ Verabschiedung findet in unserer Einrichtung statt, zu der die Familien eingeladen werden.

Die besondere Bedeutung der Dialoghaltung und der (non)-verbalen Kommunikation im Partizipationsprozess:

Die Möglichkeiten der Partizipation finden immer im Rahmen der professionellen Dialoghaltung statt, die alle Mitarbeitenden im Umgang mit den Kindern einnehmen. Die Elemente dieser Dialoghaltung haben wir bereits auf Seite 33 in diesem Konzept beschrieben. Besonders im U3 Bereich sowie im Umgang mit Kindern mit (drohender) Behinderung spielt die nonverbale Kommunikation eine zentrale Rolle. Gestik und Mimik ermöglichen es der Fachkraft und dem Kind in eine soziale Beziehung zu treten und eine Verständigung aufzubauen. Möchte die Fachkraft das Kind hochnehmen, so kann sie dies mit ausgestreckten

Händen deutlich machen, das Kind kann das Angebot annehmen oder ablehnen. Auch können die Kleinsten entscheiden welche Fachkraft es wickelt. Das Interesse an Dingen oder an dem, was die Fachkraft sagt, macht das Kind durch Blickkontakt deutlich, worauf die Fachkraft etwas erwidern kann. Grundgedanke ist dabei, dass das Kind, obwohl (noch) nicht verbal sprachfähig, wahrnimmt, dass es mit seinen Ausdrücken, Interessen und Bekundungen wahrgenommen und akzeptiert wird. Es findet ein Dialog zwischen zwei Personen statt und kein Monolog der erwachsenen Person.

Beschwerdemöglichkeit:

Uns liegt das Wohl der Kinder am Herzen und legen aus diesem Grund Wert darauf, dass Kinder sich beschweren dürfen und ihnen jemand hilft. Wir respektieren jede Beschwerde damit sich die Kinder angstfrei an uns wenden können. Kinder bringen Beschwerden ganz unterschiedlich zum Ausdruck. Signale der Unzufriedenheit und Unmutsbekundungen können (non)verbal und indirekt sein und/oder sich im Verhalten des Kindes zeigen, indem sie sich zurückziehen, verweigern, weinen oder wütend werden. So banal die Anliegen der Kinder auf uns Erwachsene wirken mögen (z.B. „Tim hat meinen Turm kaputt gemacht!“ oder „Ich mag die Hausschuhe nicht anziehen!“), nehmen wir die Äußerung der Kinder ernst und nehmen eine sensible Dialoghaltung ein.

Wir unterscheiden zwischen alltäglichen Beschwerdemöglichkeiten und ritualisierten Beschwerdemöglichkeiten. Für Beschwerden, die z.B. die Gruppe betreffen, findet einmal wöchentlich eine Sitzrunde in den Gruppen statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit ihren Unmut zu äußern. Im Alltag sind wir aufmerksam für Beschwerden und stehen helfend zur Seite. Die Kinder wissen, dass sie sich jederzeit mit Beschwerden bei der Leitung melden können.

8.Schulvorbereitung

8.1 Wie bereiten wir die angehenden Schulkinder auf die Schule vor?

Unsere Schulis besuchen die Zwergenschule, die einmal wöchentlich am Dienstag in der Zeit von 10.00 bis 11.00 Uhr stattfindet. Die Schulis sind unsere 5 bis 6 – jährigen Kinder im letzten Kindergartenjahr. Geleitet wird diese Gruppe von zwei pädagogischen Fachkräften. Ein besonderes Highlight im Rahmen der Sozialraumorientierung sind die Besuche der

- Feuerwehrwache mit der Brandschutzwoche
- Polizeiwache
- Bücherei mit dem Erwerb des Büchereiführerscheins
- und der Grundschulen.

Besonders in Zusammenhang mit diesen Besuchen möchten wir den Kindern Sachwissen vermitteln. Sie erfahren in der Bücherei den Ausleihprozess und auf der Polizeiwache sehen sie eine echte Gefängniszelle. Beim Besuch der Grundschule erleben sie eine Schulstunde mit anschließender Pause auf dem Schulhof.

Welche Kompetenzen eines Kindes sind für uns wichtig, damit es gut auf die Schule vorbereitet ist?

Sozial/emotionale Entwicklung:

Die Kinder sollen im Umgang miteinander Hilfsbereitschaft entwickeln und sich gegenseitig unterstützen. Materialien werden geteilt und Regeln, die das zusammen Lernen unterstützen, werden gemeinsam erarbeitet. Die Kinder sollen lernen zu warten, bis es an der Reihe ist, besonders in Gruppengesprächen. Die Kinder sollen Freude entwickeln sich mitzuteilen und

sich trauen schwierige Aufgaben zu lösen. Die Entwicklung von Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein, also das Vertrauen in die eigenen Kompetenzen, unterstützen wir durch Lob, Anerkennung und Wertschätzung der Mitarbeit des Kindes.

Mathematische Bildung:

Die Kinder bekommen die Gelegenheit sich die Welt der Zahlen, Mengen und Formen in spielerischer Form zu erschließen. Wir helfen den Kindern ein Symbolverständnis zu entwickeln, in dem wir die Formen Quadrat, Kreis, Dreieck und Rechteck in Form von Arbeitsblättern und geeignetem Spielmaterial vermitteln. Orientiert an den Interessen der Kinder lernen sie auf spielerische Art die Ziffern im Zahlenraum bis 10 kennen und erstellen ein Zahlenbuch.

Sprache:

Die Treffen in der Zwergenschule beginnen damit, dass sich die Kinder an das vorherige Treffen erinnern und berichten. Damit fördern wir das Erinnerungsvermögen und die Fähigkeit frei zu erzählen. Durch Ermutigung und Bestätigung möchten wir die Sprechfreude der Kinder unterstützen. Das Wiederholen von Aufgabenstellungen entwickelt bei den Kindern ein Aufgabenverständnis. Das Üben von z.B. Artikeln und Präpositionen wird durch Bewegungsangebote unterstützt. Durch Schwungübungen und Fingerspiele begleiten wir die Kinder bei ersten Schreibversuchen. Reime, Verse und Geschichten ergänzen immer die jeweiligen Themen und unterstützen die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung.

Der Schriftspracherwerb beginnt mit dem Symbolverständnis. Die Kinder lernen im Rahmen unserer Besuche der öffentlichen Einrichtungen die Bedeutung bestimmter Zeichen, z.B. das der Apotheke, der Banken und den Schriftzug der Polizei. Die Fähigkeit, Wörter in Silben zu trennen und die Reimbildung weckt großes Interesse bei den Kindern und unterstützt sie auf phonologischer Ebene.

Graphomotorik:

Die Graphomotorik ist der Bereich der Feinmotorik, der die Produktion grafischer Zeichen mit der Hand und einem Schreibgerät umfasst. In der Zwergenschule unterstützen wir den Umgang mit Werkzeugen und Hilfsmitteln wie Schere, Stift und Kleber und achten besonders auf eine korrekte Stifthaltung und geben Hilfestellung.

8.2 der inklusive Übergang Kita Grundschule

Übergänge kennzeichnen das Leben. Es gehört zu den täglichen Herausforderungen immer wieder Abschied von Vertrautem zu nehmen und sich auf Neues einzulassen. Unterstützung und Begleitung bei der Bewältigung von Übergängen ist notwendig. Basis dafür ist die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsvoraussetzungen und der Lebenssituation des einzelnen Kindes. Durch die Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung sowie anderen Kooperationspartnern und Institutionen wird dem Kind und seiner Familie die Orientierung in Übergangssituationen erleichtert. Dem Kind bieten neue Anforderungen durch Unbekanntes die Chance, seine Fähigkeiten zu erweitern. Das Kind wird durch gelungene Übergänge gestärkt und das Vertrauen des Kindes in die eigenen Stärken wird gefördert.

Der Alltag in unserer Einrichtung ist geprägt von vielen verschiedenen Übergängen. Diese werden von uns durch Rituale und Begegnungen mit den Kindern vielfältig gestaltet. Wir unterscheiden zwischen

- dem Übergang vom Elternhaus in die Krippe,

- dem Übergang von GFII in GFIII (andere Gruppe),
- dem Übergang in die Schule.

Wir gestalten diese Übergänge nicht nur durch immer wiederkehrende Abläufe, sondern reflektieren sie, indem wir mit Kindern, Eltern, Mitarbeitenden und Kooperationspartnern in das Gespräch gehen. Dabei ist es wichtig, dass Alter, den Entwicklungsstand und das individuelle Tempo des einzelnen Kindes zu berücksichtigen. Unsere Dokumentationen, Berichte und Gespräche unterstützen uns dabei. Bei Bedarf bieten wir den Eltern Unterstützung und Begleitung im Austausch mit anderen Institutionen an.

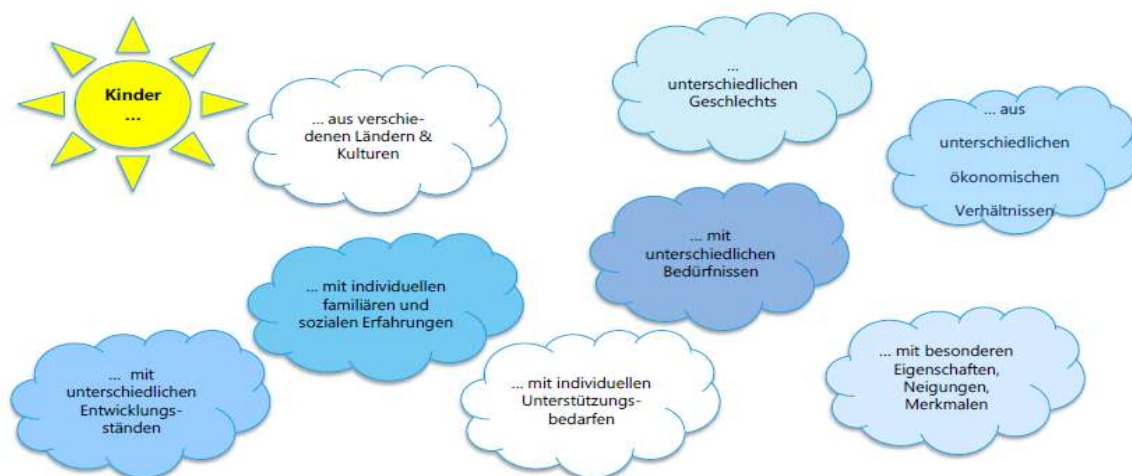
Darüber hinaus haben Familien die Möglichkeit für ihr Kind einen begleiteten Übergang in die Schule zu beantragen. Die nötigen Unterlagen werden in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte ausgefüllt und an die Stadt Gronau weitergeleitet. Das Angebot „Übergang Kita-Grundschule“ richtet sich an Kinder, die aufgrund von

- Unsicherheit und Angst
- Traumatisierung
- ausgeprägter Schüchternheit
- gestörter Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Sprachauffälligkeiten
- motorische Störungen
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Unruhe
- Bindungsschwierigkeiten
- ausgeprägtes ADS/ADHS
- usw.

Förderbedarf haben.

Kindertagesbetreuung und Grundschule im Hier und Jetzt

Inklusion meint, jedoch nicht nur Kinder mit anerkannten Förderbedarfen...



8 28.06.2016 | LWL-Landesjugendamt – Inklusive Erziehung, Kinder mit und ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen

LWL

8.3 musikalische Früherziehung

Musik hören oder selbst produzieren steht bei Kindern hoch im Kurs und hängt eng mit dem Thema Sprache zusammen. Sie ermöglicht einen anderen methodischen Zugang zur Sprachbildung und begleitet sie auf kreative und spielerische Weise. Die musikalische Früherziehung ist für unsere Sprachkita ein attraktives Angebot Sprache zu bilden. Wir arbeiten eng mit unserem Kooperationspartner, der Musikschule Gronau zusammen. Ergänzend zu unserer Arbeit besucht eine Fachkraft der Musikschule einmal wöchentlich unsere Einrichtung, um gemeinsam mit den angehenden Schulkindern zu singen, spielen und zu musizieren. Gemeinsam mit dem „Musikkater“, dem Früherziehungskater, machen die Kinder vielfältige Erfahrungen mit Musik in einer Gruppe mit 8-12 Kindern.

Für unsere jüngeren Kinder besteht ebenfalls dieses musikalische Angebot, für das die Eltern ihr Kind anmelden und bezahlen müssen.

Ganz spielerisch werden über Reime, Verse und Lieder neue Wörter im Wortschatz der Kinder aufgenommen. Die Förderung der phonologischen Bewusstheit (Lautproduktion) und besonders der Prosodie (Melodie) der deutschen Sprache wirken unterstützend in der kindlichen Sprachentwicklung.

Was genau wird auf sprachlicher Ebene gefördert?

- genaues Zuhören
- Artikulation, Schulung der Sprechwerkzeuge (Experimentieren mit Lauten und Silben)
- Erleben prosodischer Muster (betonte/unbetonte Silben, Pausen Silbenlängen, Satzmelodien)
- Sprechrhythmus beim Singen und Sprechen (langsam-schnell)
- Erprobung verschiedener Redeweisen und Dialogformen (Frage-Antwort)

- Erfahrungen mit verschiedenen grammatischen Formen und Satzarten
- Bereicherung des Wortschatzes

9. Feste und Ausflüge

9.1 Familienfest

Wir wünschen uns eine rege Teilnahme am jährlichen Familienfest, das meist zur Sommerzeit von uns ausgerichtet wird. Immer geht es darum, die Gemeinschaft zu fördern, Begegnungen zu ermöglichen und gemeinsam einige fröhliche Stunden zu verbringen. Oft sind es Feste, die in unserer Einrichtung oder auf unserem Außengelände unter einem Motto stattfinden. Es kommt aber auch vor, dass wir einen gemeinsamen Ausflug in den städtischen Tierpark unternehmen oder andere Ausflugsziele vor Ort besuchen.

9.2 Abschlussfahrt und Abschiedsfest der angehenden Schulkinder

Zum Ende der Kindergartenzeit veranstalten wir für die Kinder und ihre Familien einen Abschied. Ein besonderes Highlight ist die Abschlussfahrt für die Kinder. Die Kinder entscheiden per Abstimmungsverfahren aus mehreren Vorschlägen das Ziel dieser Fahrt. In z.B. einem riesengroßen Spiel- und Kletterpark erleben sie gemeinsam mit ihren Freunden und Freundinnen einen Tag, der noch lange in Erinnerung bleibt. Die „offizielle“ Verabschiedung findet in unserer Einrichtung statt, zu der die Familien eingeladen werden.

9.3 Lichterfest

Das Lichterfest findet jedes Jahr zur Herbstzeit statt, wenn es draußen schon früh dämmt und die Witterung zu einem heißen Getränk einlädt. Die Familien treffen sich mit den von den Kindern gebastelten Laternen in unserer Einrichtung und ziehen gemeinsam um die Häuser. Dabei werden Laternenlieder gesungen. Nach Ankunft auf unserem Außengelände findet traditionell ein kleines Martinsspiel statt, das die Kinder zuvor geübt haben. Für die Gemütlichkeit sorgen warme Getränke und ein kleiner Snack für alle.

10. Zusammenarbeit mit den Familien

10.1 Aufnahmegespräch-Schnupperwoche-Eingewöhnungsphase

Nach der Klärung aller Formalitäten werden vor dem Eintritt in die Kita die Eltern über unser Konzept sowie über Bedeutung und Verlauf der Eingewöhnungsphase informiert. In diesem Gespräch tauschen wir uns außerdem über familiäre Alltagsrituale, über das Ess- und Schlafverhalten des Kindes, besondere Gewohnheiten und Vorlieben, mögliche therapeutische Maßnahmen des Kindes, über den aktuellen Entwicklungsstand und möglichen Allergien und/oder Krankheiten aus. Bevor die Kinder zum ersten Mal unsere Einrichtung besuchen haben die zukünftige Bezugserzieher:in sowie eine weitere Kollegin aus dem Gruppenteam die Familie und das Kind in seiner gewohnten Umgebung Zuhause besucht. Die Eltern sind die Experten für ihr Kind. Dieses Expertenwissen möchten wir in unserem pädagogischen Alltag mit übernehmen. Sie berichten von bedeutsamen Wörtern oder Sätzen in der Muttersprache des jeweiligen Kindes. Diese sogenannten „Brückensätze“ ermöglichen

einen besseren Zugang zum Kind. Wir können das Kind besser verstehen, wenn es Hunger, Durst oder andere Bedürfnisse äußert. Anschließend erfolgt die Schnupperwoche in unserer Einrichtung. In diesen Tagen kann das Kind in Begleitung der Mutter und/oder des Vaters unser Haus und alle Personen kennen lernen. Die Eltern erhalten einen intensiveren Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Die Eingewöhnung gestalten wir sehr individuell. So kommt es nicht selten vor, dass Kindern mit z.B. erhöhtem Unterstützungsbedarf eine Eingewöhnungszeit am Nachmittag ermöglicht wird, wenn der Kita Betrieb ein wenig heruntergefahren ist und das Kind „in aller Ruhe“ ankommen kann. Die Eingewöhnungsphase erfolgt für alle Kinder nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Erste Phase: „Eingewöhnung“

In dieser Phase bleibt eine Bezugsperson des Kindes (Mutter, Vater oder andere Person) etwa eine Stunde täglich in der Krippe. Diese Phase dauert in der Regel 3-5 Tage. So fühlt sich das Kind, trotz fremder Umgebung, wohl und geborgen. Aus dieser Sicherheit heraus wird es sich bald für die neue Umgebung interessieren und

Anteil am Geschehen nehmen. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Erzieher:innen auf das Kind ein und schaffen so eine Basis des Vertrauens. Die Eltern verhalten sich in dieser Zeit eher passiv.

Zweite Phase: „Verabschiedung“

Wenige Minuten nach der Ankunft in der Krippe verabschieden sich die Eltern von ihrem Kind und verlassen den Gruppenraum. Sie bleiben im Eingangsbereich (Elternecke) und warten ab, ob sich das Kind auf das Geschehen einlässt. Die Eltern werden sofort geholt, falls es dem Kind nicht gut geht. In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auf die Erzieher:innen und Bezugspersonen verlassen kann.

Dritte Phase: „Stabilisierung“

Das Kind hat ein Vertrauensverhältnis zur Erzieher:in aufgebaut. Es wird morgens gebracht und nach der vereinbarten Zeit abgeholt. Die Eltern bleiben weiterhin in der Nähe (Elternecke) oder in Rufbereitschaft.

Vierte Phase „Wohlfühlphase“

Erst wenn sich das Kind den gesamten Vormittag wohl fühlt und die Erzieher:in als sichere Basis akzeptiert hat, beginnt diese Phase. Bei ganztags betreuten Kindern wird der Schlafsituation noch eine besondere Aufmerksamkeit beigemessen. Auch hier ist ein sanfter Übergang sinnvoll, der individuell gemeinsam mit den Eltern gestaltet wird.

Fünfte Phase: „Schlussphase“

In der Schlussphase der Eingewöhnung (dritte bis vierte Woche) bleibt das Kind alleine in der Krippe. Es kann sich den Erzieher:innen und anderen Kindern zuwenden und seinen Aktivitäten nachgehen. Die Eltern sollten allerdings jederzeit telefonisch erreichbar sein.

Die Eingewöhnungsphase ist ein entscheidender Moment zu Beginn der Kindergartenzeit, da nun der erste Übergang aus dem Elternhaus in die Kindertagesstätte erfolgt. Das Kind wird von möglichst derselben Person/Elternteil in der Eingewöhnungszeit begleitet. Zu Beginn ist der Elternteil aktiv anwesend, d.h. er wickelt z.B. das Kind und die pädagogische Fachkraft ist dabei. Auch Spielsituationen dürfen von dem Elternteil begleitet werden. Die Mutter/der Vater verhalten sich zunehmend passiv, indem sie sich während des Gruppengeschehens zurückziehen. Die Nähe zum Elternteil vom Kind ausgehend wird akzeptiert. Eine Bezugserzieher:in bemüht sich um eine vorsichtige Kontaktaufnahme zum Kind. Wenn das Kind bereit ist verabschiedet sich die Mutter/der Vater vom Kind, verlässt die Gruppe und kehrt nach wenigen Minuten zurück. Das Fernbleiben verlängert sich täglich, bis das Kind es

schaft sich ganz von der Bezugsperson zu lösen. Die Eltern sind in den darauffolgenden Tagen für die Einrichtung ständig erreichbar. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Bezugserzieher:in als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

10.2 Elternberatung und Elternbegleitung

Familien in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und Beratungsangebote zu initiieren gestaltet sich immer mehr zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit.

Familien brauchen konkrete Hilfen, um ihr eigenes Familiensystem zu stärken und Antworten und Lösungen zu finden. Wir verstehen uns als Wegbegleiter und Vertrauenspartner, die Familien die Möglichkeit bieten, sich zu öffnen, Hilfen anzunehmen und eigene Ressourcen und Kompetenzen zu entdecken, zu stärken und weiterzuentwickeln. Wir verfügen über ein gutes Netzwerk von externen Beratungsstellen zu denen wir Familien begleiten und gemeinsam gelungene Lösungen entwickeln. Durch fachliche Qualifikationen des eigenen Teams werden Unterstützungs- und Beratungsangebote intern erweitert und ausgebaut. Durch das Stärken von Familiensystemen und das Bereitstellen von individuellen Beratungsangeboten entsteht eine vertrauensvolle und kompetenzorientierte Zusammenarbeit mit den Eltern und schafft eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung.

Unsere Leitung ist ausgebildete Elternbegleiterin. Elternbegleiter arbeiten überwiegend in Schwerpunkt Kita – Sprache & Integration oder aber dem Nachfolgeprojekt „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Ziel ist es, Eltern frühzeitig für die Bildungsverläufe ihrer Kinder zu interessieren und zu beraten. Es gibt weitere Querschnittsaufgaben der Elternbegleiterin, z.B. Ideen für interkulturelle Netzwerke zu entwickeln und aktiv zu gestalten.



In unserer Einrichtung gibt es eine wöchentliche Sprechstunde für unsere Familien. Allerdings bezieht sich die Sprechstunde nicht immer auf die Kernthemen der Elternberatung, sondern gerade bei Familien mit Fluchthintergrund auf intensive Unterstützung und Beratung bei der Bewältigung der Aufgaben aus dem täglichen Leben.

10.3 Elterngespräche zum Entwicklungsstand des Kindes

Jedes Jahr im Zeitraum des Geburtstages eines Kindes laden wir die Eltern zu einem Gespräch ein, dessen Grundlage die begleitende Beobachtungsdokumentation (BaSiK) und der Portfolioordner mit seinen Lerngeschichten ist. Es geht um einen Austausch zwischen den Eltern und den jeweiligen Erzieher:innen aus der Gruppe über den, besonders auch sprachlichen, Entwicklungsstand des Kindes. Die Eltern erfahren Arbeitsweisen, die die individuelle Sprachbildung für das eigene Kind betreffen, und bekommen Tipps und Anregungen für die sprachliche Unterstützung Zuhause. Bei Hinweisen auf eine Sprachentwicklungsverzögerung beraten wir die Eltern dahingehend, eine therapeutische Sprachförderung zu beanspruchen. Die Fachkräfte beziehen sich nicht nur auf die Sprachentwicklung des Kindes. In ihren Beobachtungen haben sie weitere Entwicklungsbereiche wie die motorische, sozial/emotionale und kognitive Entwicklung des jeweiligen Kindes im Blick. Bei möglichem Unterstützungsbedarf stehen sie den Eltern auch hier beratend zur Seite.

10.4 Beschwerdemanagement

Falls es aber mal „nicht ganz so rund läuft“ können sich Eltern jederzeit mit Beschwerden, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, die Kindergartenleitung oder den Elternbeirat wenden.

Beschwerden können anonym über den Elternbeirat sowie persönlich, telefonisch, über KidsFox oder per E-Mail den Erzieher:innen mitgeteilt werden.

Konflikte werden grundsätzlich offen angesprochen und konstruktiv behandelt. Je nach Anlass können nach Terminabsprache auch kurzfristige Gespräche stattfinden.

Grundsätzlich werden alle Anliegen mit der Einrichtungsleitung besprochen, je nach Anlass, finden die Gespräche auch im Beisein der Leitung statt. Zudem befindet sich im Treppenhaus ein Beschwerdekasten mit entsprechenden Vordrucken. Die Eltern haben somit auch die Möglichkeit sich schriftlich anonymisiert mitzuteilen.

10.5 Elternbefragung

Gegen Ende des Kindergartenjahres wird eine schriftliche Elternumfrage zur Qualitätssicherung durchgeführt. Alle Eltern haben die Möglichkeiten sich zu Themen wie Öffnungszeiten, räumliche Ausstattung, pädagogische Arbeit usw. zu äußern.

Die Umfrage wird ausgewertet und mit dem Träger sowie dem Elternbeirat besprochen.

10.6 Elterntreffen zu pädagogischen Themen

Ein großes Anliegen ist uns die Teilnahme aller Eltern an unseren Veranstaltungen für die Eltern. Die erste Elternversammlung findet zu Beginn eines jeden neuen Kindergartenjahres statt. Alle neuen Familien heißen wir in diesem Rahmen willkommen und das Team des Familienzentrums stellt sich ihnen vor. Alle Besucher erhalten einen Einblick in das Konzept „Sprachkita“ und „plus Kita“. Für die „alten“ Eltern ist es interessant sich über Veränderungen oder Neuerungen zu informieren. Außerdem füllen wir diesen Abend mit pädagogischen Themen z.B. aus dem literaturpädagogischen Bereich.

10.7 Psychologische Beratung

Jeden Mittwoch in der Zeit von 8:30 Uhr bis 9:30 Uhr findet durch unseren Kooperationspartner dem Caritasverband für die Dekanate Ahaus und Vreden e.V. eine psychologische Beratungsstunde statt. Anmeldungen werden gerne im Familienzentrum Luise entgegengenommen.

Beratung und Unterstützung in der Erziehungs – und Familienberatung findet in der Regel durch Erstgespräche mit den Mitarbeiter:innen in der Gruppe oder aber auch mit der Leiterin der Einrichtung statt. Außerdem ist die Leitung Frau Schlamann mit der stellvertretenden Leitung Frau Thebelt in der Bringphase im Eingangsbereich präsent und Ansprechpartnerin für alle Anliegen. Entweder kommen die Eltern mit ihrem Anliegen selbst auf uns zu oder aber wir laden Eltern gezielt zu Gesprächen ein. Inhaltlich ist das Anliegen sehr unterschiedlich, von einfachen erzieherischen Anfragen bis hin zu Problemstellungen in der Familie wie z.B. Alkohol, Trennung etc. Da oft Sprachprobleme auftreten ist immer eine Mitarbeiterin anwesend, die in der Muttersprache übersetzen kann. Es besteht auch die Möglichkeit Dolmetscher anzufordern, um eine verständliche Kommunikation sicherzustellen. Gegebenenfalls suchen wir uns für unseren Beratungsdienst Unterstützung. In den meisten Fällen ziehen wir die bei uns im Haus tätige Psychologin des Caritasverbandes (Fr. Diekmann) oder aber die entsprechende Mitarbeiterin des Sozialdiensts Katholischer Frauen (Fr. Keck – Brüning) hinzu. Je nach Beratungsaufwand werden die weiteren Gespräche mit den Kollegen entweder bei uns im Haus durchgeführt oder aber die Eltern werden in die jeweilige Beratungsstelle eingeladen. Den Eltern wird durch diesen Ablauf die Hemmschwelle genommen sich an beratende Institutionen zu wenden.

Auf unserer Website finden Sie unter der Rubrik „Familienzentrum“ alle Angebote, die in unserem Familienzentrum kostenlos für Sie stattfinden.

10.8 Sprachkurs

Der Sprachkurs „Deutsch als Zweitsprache“ bietet allen Interessierten die Möglichkeit unter der Leitung einer ausgebildeten (Deutsch als Zweitsprache) Lehrerin die Sprache zu erlernen. Er ist in den Räumen unseres Familienzentrums angesiedelt und findet dienstags und donnerstags in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr statt. Die Anmeldungen dafür nimmt Frau Schlamann im Büro entgegen.

10.9 Frauentreff

Seit vielen Jahren hat sich durch unsere Arbeit als Familienzentrum ein wöchentliches Frauencafé etabliert. Unter Anleitung einer Kursleitung treffen sich Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen einmal wöchentlich in unserer Einrichtung. Die Frauen überlegen mit welchen Themen sie sich beschäftigen möchten, das können inhaltliche pädagogische Themen sein, oder aber das gemeinsame Frühstück.

10.10 Angebote in Kooperation mit der FBS (Familienbildungsstätte)

Informieren Sie sich gerne auf der Internetseite der Familienbildungsstätte in Gronau. Hier finden Sie unsere aktuellen Kooperationsangebote.

www.fbs-gronau.de

10.11 Außerdem

- Tür- und Angelgespräche
- Gespräche nach Bedarf
- Elternpost/Informationswand
- Elternhospitation nach Absprache

10.12 Elternrat und Rat der Tageseinrichtung

Die Elternbeiratsmitglieder sind für uns Partner und Berater, deren Unterstützung und Einbindung in unsere Arbeit für uns von großem Wert sind. Aufgaben des Elternbeirats:

- Unterstützung des Personals bei verschiedenen Aktivitäten, z.B. Sommerfeste.
- Vertreter und Sprachrohr der Eltern
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperation mit dem Träger
- Bindeglied zwischen Eltern und Personal
- Mitarbeit in der örtlichen Kita übergreifendem JAEB (Jugendamt Elternbeirat)
- Die Partnerschaft zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Team wird unterstützt und gestaltet.

Wahl des Elternbeirats: Ende September/ Anfang Oktober werden die Elternvertreter für ein Jahr gewählt. Wir wählen für jede Gruppe einen Elternvertreter und einen Stellvertreter

11. Qualitätsentwicklung

11.1 Videogestützte Reflexion

Mit Hilfe von Videoreflexionen entwickeln wir den Blick auf die Interaktion zwischen Fachkraft und Kind. Die eigene Rolle als Sprachvorbild zu reflektieren und sich des eigenen handlungsbegleitenden Sprechens bewusst zu werden ist Ziel dieser Methode. Forschungsergebnisse ergaben, dass die Videografie einen positiven Einfluss auf das pädagogische Handeln, auf Interaktionskompetenzen und somit auf die Sprachbildung der Kinder hat. In der literaturpädagogischen Arbeit werden Momente des dialogischen Lesens mit Hilfe der Videokamera aufgezeichnet. Diese Videosequenzen werden im 2er Team (Fachkraft für sprachliche Bildung und die pädagogische Fachkraft) analysiert und reflektiert. Die Fachkraft wird gebeten eine Selbsteinschätzung zu dieser Sequenz zu geben und ausschließlich positive Momente zu formulieren. Anschließend schätzt die Fachkraft für Sprache die Situation ein, gibt ebenfalls positives Feedback und benennt Entwicklungsaufgaben, indem sie Tipps oder Verbesserungsvorschläge für die weitere Arbeit gibt. Fragen, die uns während dieser Reflexion begleiten entnehmen wir:

- dem Reflexionsbogen zur professionellen Dialoghaltung des DJI¹³
- dem Quick-Check: Selbsttest für Sprachvorbilder¹⁴
- der Checkliste zur dialogischen Bilderbuchbetrachtung des FABIDO Materials¹⁵

¹³ (Laier K. J., Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Überall steckt Sprache drin, 2011)

¹⁴ (Smorra, 2013)

¹⁵ (Sternstunden durch den Tag. Alltagsintegrierte und systematische Sprachbildung. Aus der Praxis für die Praxis. Der FABIDO Leitfaden)

Diese Form der Reflexionsmöglichkeit wiederholen wir in ca. halbjährlichen Abständen. Wir reflektieren nicht nur Momente des dialogischen Lesens. Auch andere, relevante Alltagssituationen wie der Morgenkreis, Garderoben- oder Wachraumsituationen nehmen wir als Anlass, sprachbildende Prozesse zu analysieren. Über Videoaufnahmen kann neben den sprachlichen Äußerungen des Kindes auch das nonverbale Ausdrucksverhalten der Kinder aufgezeichnet werden, dass für die Auswertung und Interpretation des kindlichen Sprachhandelns besonders im U3 Bereich und für Kinder die nonverbal sind bedeutsam ist.

11.2 Arbeit mit dem nationalen Kriterienkatalog (NKK)

Mittels Methoden der Qualitätssicherung und -entwicklung aus dem Buch Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder dem NKK, Nationaler Kriterienkatalog, nach Prof. Wolfgang Tietze¹⁶, sichern wir die hohe Qualität in unserem Familienzentrum. Alle Mitarbeiterinnen werden in diesen Prozess einbezogen.

Der „nationale Kriterienkatalog“ wird von uns zusammen mit dem Begleitwerk „Pädagogische Qualität entwickeln“ als fachliche Orientierung, als Grundlage für Diskussionen sowie als Ausgangspunkt für Veränderungen und pädagogische Qualitätsentwicklung genutzt. Anhand von Checklisten, die dieser Kriterienkatalog beinhaltet, überprüfen wir unsere pädagogische Arbeit und formulieren daraus Qualitätsziele. Die Checklisten umfassen 20 Themenbereiche, z.B.

- Zusammenarbeit mit Familien
- Soziale und emotionale Entwicklung
- Mahlzeiten und Ernährung
- Räume für Kinder
- Individualität, Vielfalt und Gemeinschaft
- Bewegung
- Kognitive Entwicklung

11.3 Teamentwicklung

Im Rahmen der Teamarbeit tauschen wir uns in regelmäßigen Abständen aus. Wir organisieren einmal monatlich eine Großteamsitzung, die Kleinteams (bestehend aus den Gruppenmitgliedern) treffen sich wöchentlich und jedes Halbjahr trifft sich das Gesamtteam zur Halbjahresplanung und um pädagogische Themen zu erarbeiten.

Durch die stetige Arbeit an unserem inklusionspädagogischen, literatur- und sprachpädagogischem Konzept sowie unserem Kinderschutzkonzept werden die Vorstellungen der einzelnen Mitarbeiter berücksichtigt und die praktische Arbeit reflektiert und überprüft. Konzeptionsentwicklung heißt bei uns immer auch Teamentwicklung.

11.4 Fortbildungen

Zu den wesentlichen Faktoren von pädagogischer Qualität gehören eine kontinuierliche Fortbildung und Qualifizierung. Das Team des Familienzentrums ist eine lernende Organisation. Wir entwickeln unsere inklusionspädagogische und sprachpädagogische Qualität permanent weiter, um den Bedarfen der Kinder und ihren Familien zu entsprechen.

¹⁶ (Wolfgang Tietze, 2017)

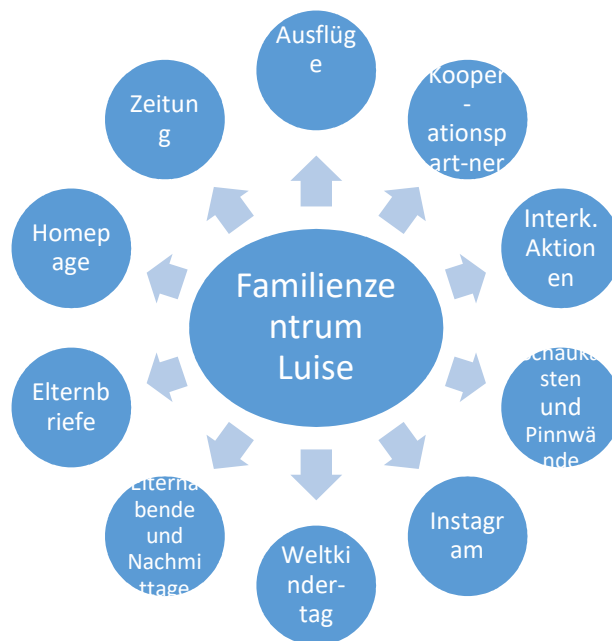
Fortbildungen zum Thema Kinderschutz sind ebenfalls immer wiederkehrende Veranstaltungen, die das gesamte Team miteinbeziehen.

11.5 Facharbeitskreise

Die Arbeitskreise, denen wir angeschlossen sind, sind Vereinigungen, deren Teilnehmende alle ein gleiches Ziel haben: es geht um fachlichen Austausch, Kompetenzerweiterung und Informationsweitergabe.

- Hummel: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche psychisch belasteter Eltern
- GroNet (Gronauer Netzwerk Migration)
- Ak fairtrade
- Kooperationstreffen Familienzentren

12. Öffentlichkeitsarbeit



Öffentlichkeitsarbeit ist für uns ein wichtiges Kommunikationsinstrument. Unser Anspruch ist es, die Arbeit in unserer Einrichtung stets transparent zu gestalten. Unsere Kooperationspartner und Eltern sollen erfahren, was wir leisten und können.

13. Schlussgedanke

**ZUSAMMEN
SPIELEN
DIE WELT ENTDECKEN
AUFWACHSEN
LACHEN
FREUDE HABEN
ERKUNDEN
MITEINANDER REDEN
SINGEN UND TANZEN
LEBEN
WILLKOMMEN HEIßEN**

Wir wollen für alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, eine bestmögliche Betreuung erreichen und für Familien ein kompetenter Wegbegleiter durch die gesamte Kindergartenzeit sein.

Wir hoffen, dass Sie durch unsere Konzeption Einblicke und Informationen erhalten haben, die unseren Kindergartenalltag bzw. Krippenalltag transparenter machen. Vielen Dank für Ihr Interesse!

IHR KITA TEAM LUISE

Literaturverzeichnis

- (2015). *Kinderrechte. Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bostelmann, M. R. (kein Datum). *Individuelle Förderung in Kindertagesstätten. Begründungen, Ziele, Herausforderungen*. (M. R. Bostelmann, Hrsg.)
- Bundesministerium für Familie, S. F. (kein Datum). Eckpunkte des Bundes und der Länder zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen: Handlungsempfehlungen für Politik und Fachpraxis. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Kieschnick, A. (kein Datum). *Literacy im Kindergarten*.
- Laier, K. J. (2011). Die pädagogische Dialoghaltung reflektieren. In K. J. Laier (Hrsg.), *Überall steckt Sprache drin. Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten* (Bd. 2). Weimar Berlin: Verlag das netz.
- Ministerium für Familie, K. J.-W. (2015). *KiTa NRW: Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich-Grundlagen für Nordrhein-Westfalen*.
- Ministerium für Familie, K. J.-W. (2016). *Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Ministerium für Kinder, F. F. (2018). *Die Bildungsgrundsätze auf einen Blick. Das Begleitheft zum Bildungskoffer*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Schneider, G. K. (2019). In *Zwei Wege zur Kommunikation Praxisleitfaden zu TEACCH und PECS*. Karlsruhe: von Loeper Literaturverlag.
- Schröder, R. H. (kein Datum). *Kita Handbuch die Kinderstube der Demokratie-Partizipation in Kita's*. (M. R. Bostelmann, Hrsg.)
- Smorra, U. (4 2013). www.kitapartner-smorra.de.
- Sternstunden durch den Tag. Alltagsintegrierte und systematische Sprachbildung. Aus der Praxis für die Praxis. Der FABIDO Leitfaden. (kein Datum). Familienergänzende Bildungseinrichtungen für Kinder in Dortmund.
- Wolfgang Tietze, S. V. (2017). *Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog*. Weimar: verlag das netz.